

Leeres Zimmer
 gesucht. Best. Offert. erb.
 Gemann, Sobte Str. 13. 2.
 1-2 gut möbl. Zimmer
 zu vermieten.
 An erf. im Tagebl. Riesa.
Büroräume
 oder 2 Räume, die sich
 für Büro eignen, zu sofort
 gesucht. Angeb. erb. unt.
 V 8821 a. b. Tagebl. Riesa.
18-20j. Mädchen sofort
 gesucht.
 Rühne, Goethestr. 53.
Starles Käuferschwein
 guter Fresser, zum Verkauf
 Merandorf Nr. 10.
Glode mit 13 Schrippen
 verk. Reikner Str. 10.
Glode mit 22 Nach-
huhnlücken zu verkaufen
 Riesa-Wöbba, Allee Str. 30.
Junger Hund
 als Hofhund zu verkaufen.
 An erf. im Tagebl. Riesa.

Adreßbuch
 von
Riesa
 mit kleinem Stadtplan
 solange Vorrat reicht
 empfiehlt
Tageblatt-Druckerei
 Adreßbuch-Verlag
 Riesa, Goethestraße 59

I Vertiko u. Zwiegelstich
 orisim, zu verkaufen bei
 Sothe, Lannenberg Nr. 34.
Groß, guterh. Kinderwagen
 zu verkaufen Schulstr. 4.
 Neue und
 getragene **D.-Hüte**
 weg. Trauer u. verk. Rasone
 am Bahnhof (Grüning).
Frack u. Weste
 sehr gut erb., mittl. Prei.,
 bill. a. verk. Zeitungsstr. 1. 1.

Peddig-Stühle
Peddig-Tische
 kauft man in guter
 Qualität u. preiswert
 zum Feste bei
Joh. Enderlein
 Niederlagstraße 2.

In helles geruchloses
Fußboden-Oel.
Rudolf Benndorf
 Wettinerstraße 21.
Böhmische Kohlen
Briketts
 in allen Sorten
Steinkohle
Schmiedekohle
und Koks
Grude
 liefert frei Keller

Osc. Hantusch
 Elbstraße 8
 Telefon 270.
Parkett- und
Linoleum-Wachs
„Stolz
des Hauses“
 in Alloböden 2.-M. u.
 Galbölöden 1.-M.
 empfiehlt
Ankerdrogerie
Friedrich Büttner
 Bahnhofstr. 16, Tel. 136.
 Galbölöden der Autobusse.
Große Auswahl

Uhren und
Goldwaren
Trauringe
 (gesetzlich gestempelt)
Manillrohr- Spazierstöcke.
Martin Krause
 Gröbba, Georgplatz 1
 Eigene Reparaturwerkstatt.
 Die heutige Nr. umfasst
 22 Seiten.

Für die Kleinen
 Neuheiten in reizenden
 Kinderschuhchen

Otto Schneider
 Wettinerstraße 37

Zu Pfingsten!
 Das Warenkredithaus von
E. Kaluscha, Schlossstr. 19
 liefert bei 1/2 Anzahlung und bequemer
 Wochen- oder Monatsratenzahlung
Herren- u. Damenkonfektion
Wäsche, Schuhwaren.
 Sofortige Warenauslieferung!

Für die Feiertage
 ff. Rotwein ff. Weißwein Diverse Dessertweine
ff. geröstete Kaffees
 Gochlein im Geschmack, 1/2 Pfund 80, 100, 120 Wfg.
 ff. Kakao, Reichardt ff. Tee, Mehmer
Frucht- u. Gemüsekonserven
 mit 10 Prozent Rabatt
 Avrikosen Ringapfel Pfäumen
 Delfardinen in 8 verschiedenen Weislagen
 Gochleiner Emmentaler
 Limburger Jagdfleisch Harzer Diverse Staniolkäse
Diverse Fischkonserven
 ff. neue saure Gurken, saure Pfeffer- u. Senfgurken
 ff. geräucherter Kal ff. Orangen ff. Zitronen

Ernst Schäfer Nchf.
 Noßschlacht, Goethestr.
 empfiehlt diese Woche prima Fleisch,
 Röllschinken, Jungen- und Salswurst,
 sowie ff. Fleischsalat. Ost. Stein.
 Für Schlachtopferde gibt stets
 hohen Preis

Bei Bedarf wenden Sie sich an
Langer & Winterlich
 Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf
 Schnelle Lieferung — Preiswerte Bedienung — Moderne Ausführung
 Fernruf 20 Riesa, Goethestr. 59

Einige neue Fahrräder
 zu verkauf. Fahrradbl. 2. Winter, Hauptstr. 83.
 Für die überaus zahlreichen Glückwünsche
 und Geschenke anlässlich ihrer Verlobung
 danken auch im Namen ihrer Eltern herzlichst
Elza Hindel, Alfred Schäfer,
 Riesa, 20. Mai 1926.

Die Verlobung ihrer Tochter
Charlotte
 mit Herrn Ing. Erwin Weber
 geben bekannt
Robert Blume
 und Frau
 Emma geb. Gregor
 Riesa, Mai 1926

Gasthof Seerhausen.
 1. Pfingstfeiertag
großes Extra-Konzert
 ausgeführt von der Orchesterkapelle Riesa
 unter Leitung des Herrn Obermusiktr. Dümmler.
Nach dem Konzert Ball.
 Eintritt 70 Wfg. Einlaß 8 Uhr.

Damenwäsche
 Unter großer Umfah in Wäsche
 beweist, daß wir darin wirklich
 gute Ware billig bringen.
Damenhemden mit Stiderei, guter Stoff, 2.50
 100 cm lang, reichlich weit
 Unser am meisten gefautes Damenhemd,
 1. Qualität in Stoff und Stiderei,
 100 cm lg., vollkomm. weit, geben wir
 als Extra-Angebot billiger
 ab und zwar ankant zu 4.20 zu
 Preisstraße mit reicher Stiderei 4.40
 Untertalle mit Träger und Stiderei 2.20
 Gembhose, 100 lang, mit schöner Stiderei . . . 4.20
Mädchenwäsche: Knabenhemden
Strämpfe ganz billig!
Wäschegeschäft
Arthur Hänel
 Schulstraße 5.

Noßschlacht, Riesa, Schützenstr. 19
 Telefon 273
 empfiehlt prima junges Fleisch,
 hoch. Wurstwaren, Röllschinken,
 Würstchen. Otto Gundermann.

Parkett-Fußboden
 in flavonischer Eiche oder Buche,
 bester und billigster Belag auf
 alle ausgelassene Dielen für
 Langsäle, Gastzimmer, Wohnzimmer,
 Kontorräume, Väden u. Fabrikräume
 liefert und verlegt
Döbelner Parkettfabrik Julius Gröbler
 Döbeln, Am Bahnhof — Telefon 275.

Ver einsnachrichten
Gewerbeverein. Der Verein beabsichtigt, Sonntag,
 den 6. Juni er., die Gartenbau-Ausstellung in
 Dresden zu besichtigen. Eintrittskarten, welche
 während der ganzen Ausstellung Gültigkeit
 haben, sind schon jetzt zum Vorzugspreise von
 1 Mark beim Vorfinden zu haben.
Verein der Handwerksleute. Freitag, den 21. Mai,
 8 Uhr abends Versammlung in „Stadt Reg.“,
 No. 1. Tages. Abfahrt 1.08 mittags. — Heute
 abend vollständige Bürgergarten 8 Uhr.

Feinsten Tarragona
 Abzug vom Fab. rot, 100
pro Liter M. 1.40
 (inkl. Steuer), altbekannte Qualität
Ernst Moritz, Hauptstraße 2
 Telefon 117.

In welcher Art von Be-
 hälttern / am besten ist der
 Wein zu fassen? / Ob
 für zum Wätker, lag
 Dich beraten / warum
 ein Glasballon Euch zum
 Schaden / Nur in der
 Eichenfassen Gut / gerät
 der Wein Euch wirklich gut!

Große Auswahl in
Gärfässern
 (von 10 Litern an)
 Beerenpressen u. -Möhlen
 sowie alle Artikel für
 die Hauskellerei.
Kitzinger
Reinzucht-Hefen
 in 30 Wfg.-Packungen.
 Prospekte u. Belehrungs-
 hefte gratis.
Wätkerei
Paul Taupitz
 Verkauf im Durchgange
 — Fernruf 730. —

Wein Mosel, à Str.
 130 Wfg.,
 sehr guten Niedersteiner
Domtal, à Str. 140 Wfg.,
Borsdorfer Apfelwein
 v. A. Radies, Frankf. M.,
 à Str. 75 Wfg. Desal. empf.
 Kaiserwelle: Rot, Weiß
 u. Rebenwein in versch.
 Preislagen, echt Sines
 Vermutwein in 1/2 u. 1/4 St.
G. A. Schulze, Wettinerstr. 22.

Heute abend und morgen
 früh 6-8 Uhr wird
junges Rindfleisch
 verkauft.
 Deutewitz, Gut Nr. 20.

Gasthof Nidritz
 Freitag, d. 21. Mai sodet z.
Schlachtfest
 freundlich ein
 Nid. Jähnchen.
Täglich
frischen Spargel
 Blumenkohl, Salat-
 gurken, Rhabarber
 Kartoffeloffeln empf.
H. Gutmann, Hauptstr. 44.

Flensburger Ale
 eingetroffen.
H. Gutmann, Hauptstr. 44.
Prima
Speisekartoffeln
 gibt ab
Rittergutsverw. Glabitz
 Telefon Riesa 61.

Trockenes
Brennholz
 in Scheiten und Rollen
 liefern billig
Robert Hauswald & Co.
 Fernruf 131.

Keinmal mindere unbillig!
 Wie wohl allgemein bekannt,
 wurden wir durch die schwierigen wirt-
 schaftlichen Verhältnisse gezwungen,
 die Geschäftsaufsicht zu beantragen.
 Die Geschäftsaufsicht wurde vor einigen Tagen
 aufgehoben, und die beliebten, vielmillionenfach
 bewährten Kautschuk-Erzeugnisse sind nun wieder in altbekannter
 Güte in fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich.
 Als Neuheit bringen wir jetzt ansehnlich imprägnierte Kautschuk-
 Einlegesohlen in den Handel. 6 Paar dieser neuen Kautschuk-
 Sohlen kosten nur 50 Pfennig. Wenn Sie diese neuen
 Kautschuk-Sohlen tragen, so werden Sie kein mehr weh tun
 haben und dadurch viel Unruhe und Schmerz sparen.
 Kautschuk-Sohlen sind nicht nur für die Fuß-
 bedienung, sondern auch für die Hand-
 bedienung geeignet.

Zum Pfingstfest
 frischgeschlachtete
junge Gänse
 Koch- und Brathühner
 lebende Ockerale
 feinsten Steinbutt (Sillig)
 täglich frische Seefische.
Clemens Bürger.

Halt! Wohin?
Winterberg
Biehla h. Elsterwerda
 Schönster Ausflugsort
 für Schulen und Vereine.
 Herrliche Fernsicht.
 1. Feiertag früh 6-8 Uhr
 und nachmittags ab 3 Uhr:
Großes Gartenkonzert.
 2. Feiertag
 die große Volkshaus.
 Hierzu ladet ein
 Bruno Knoll, Verawirt.

Gasthof „Jahna“
 Jahna
 Telefon 72, Amt Odrau.
 1. Feiertag, nachm. 4 Uhr
 findet die diesjährige
Lehrlingsaufnahme
 statt. Die angemeldeten
 Lehrlinge haben daselbst
 zu erscheinen. Da ver-
 schiedene Zünungsange-
 legenheiten zur Aussprache
 stehen, bitte ich alle Kol-
 legen, zu erscheinen.
 Die abgeschlossenen Lehr-
 verträge erbitte ich bis
 Sonntag, den 23. 5. 1926
 bei mir abgeben zu wollen.
Alfred Zeinbach,
 Vorsitzender.

Tischler-Zwangs-
Innung Riesa.
 Dienstag, d. 25. Mai 1926
 (3. Feiertag), nachm. 4 Uhr
 findet die diesjährige
Lehrlingsaufnahme
 statt. Die angemeldeten
 Lehrlinge haben daselbst
 zu erscheinen. Da ver-
 schiedene Zünungsange-
 legenheiten zur Aussprache
 stehen, bitte ich alle Kol-
 legen, zu erscheinen.
 Die abgeschlossenen Lehr-
 verträge erbitte ich bis
 Sonntag, den 23. 5. 1926
 bei mir abgeben zu wollen.
Alfred Zeinbach,
 Vorsitzender.

Bäder-Zünung
Riesa.
 Wie bitten unsere Mit-
 glieder, die noch außen-
 stehenden Vollmachten der
 Badungsmittel-Vereins-
 genossenschaft sofort bei
 unserer Geschäftsstelle ab-
 zugeben.
R. Nöckerhorn,
 Obermeister.

Zurückgekehrt vom Grabe
 unserer lieben Mutter,
 Frau
Amalie bertw. Bobig
 sprechen wir allen für er-
 wiesene Teilnahme unserer
 tiefgefühltesten Dank aus.
 Riesa, d. 20. Mai 1926.
 Die tieftrauernden
 Kinder.

Die Beschlüsse der Studentenkommision in Genf.

Genf, 19. Mai. Die Studentenkommision in Genf, die über die Zusammensetzung des Völkerverbundes vorberichtigende Arbeit geleistet hat, ist zu einer Vereinbarung über ein vorläufiges Reglement gelangt. Nach diesem Reglement würde, wenn es endgültig perfekt würde, bei der nächsten Vollversammlung des Völkerverbundes im September der ganze nichtständige Teil des Völkerverbundes neu gewählt werden. Bis jetzt sind sechs nichtständige Mitglieder im Völkerverbund, deren Mandat bis zum 1. Januar 1927 läuft. Statt dessen sollen in Zukunft neun nichtständige Mitglieder gewählt werden; diese würden im September mit der Wahlgabe neu gewählt werden, daß sie ihr Amt sofort nach der Wahl anzutreten haben.

Hiernach hat die Völkerverbundsversammlung die Wahl, nichtständige Mitglieder, die ihr nicht genehm sind, — a. B. solche, die dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund widerstehen, — mit sofortiger Wirkung aus dem Völkerverbund auszuschließen. Der Beschluß der Studentenkommision besagt nämlich: Die nichtständigen Mitglieder des Völkerverbundes werden für drei Jahre gewählt und treten unmittelbar nach ihrer Wahl in Funktion. Bei der Wahl der neun Mitglieder erfolgt eine Differenzierung in seiner Weise. Es bezeichnen allerdings gewisse Tendenzen, die das Prinzip der Wiederwählbarkeit von vornherein zum Ausdruck bringen wollten, indem bestimmt werden sollte, daß bestimmte drei Mitglieder von den neun Mitgliedern, sobald ihr Mandat abgelaufen ist, wieder wählbar wären. Diese drei Mitglieder würden also von vornherein ein bestimmtes Privilegium bekommen haben, und es wäre damit eine Art halbständiger Mitglieder geschaffen worden. Das ist aber durch die Beschlüsse der Studentenkommision vermieden worden, es ist vielmehr über die Wiederwählbarkeit das folgende vereinbart worden: Grundsätzlich gilt das Notationssystem, es müssen bei einer Wiederwahl immer wieder neue Mitglieder gewählt werden, jedoch mit der Ausnahme, daß mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Völkerverbundsversammlung von den neun Mitgliedern drei nochmals gewählt werden können, aber immer erst in einem Zeitpunkt, wo ihr Mandat zeitlich abgelaufen ist.

Die neun Mitglieder, die im September ds. Js. gewählt werden, scheiden nicht auf einmal aus, sondern es werden im September ds. Js. drei nichtständige Mitglieder auf drei Jahre, drei auf zwei Jahre und drei auf ein Jahr gewählt. Die Frage der Wiederwählbarkeit taucht also zum ersten Male im September 1927 auf, wenn die letztgenannten drei Mitglieder ausscheiden. Man könnte nun, da nur ein Drittel wiedergewählt werden darf, von den ausscheidenden drei nur einen wiedergewählen lassen, aber aus praktischen Erwägungen hat man von diesem Modus Abstand genommen, denn wenn im September 1927 drei Mitglieder ausscheiden, so könnte die Tendenz bestehen, das Recht der Wiederwahl sofort auf diese drei Mitglieder anzuwenden, weil die Völkerverbundsversammlung geneigt sein könnte, dieses Privileg sofort zu erteilen. Und dann würde zum Nachteil der beiden anderen Mitglieder, deren Mandate 1928 und 1929 ablaufen, deren Wiederwahlrecht erschöpft sein. Um dies zu vermeiden, ist in einer Uebergangsbestimmung vorgesehen, daß in diesem einzelnen Fall des Jahres 1927 die Wiederwahl auch erteilt werden kann auf Mitglieder, deren Mandat erst in den beiden folgenden Jahren abläuft.

Die Völkerverbundsversammlung hat aber nach den bisherigen Vereinbarungen das Recht, mit einer Zweidrittelmehrheit den ganzen nichtständigen Teil des Völkerverbundes aufzulösen. Die Versammlung hat in einem solchen Falle das Recht, nur die Mitglieder zu nichtständigen wiederzuwählen, die ihm genehm sind. Die Völkerverbundsversammlung von 1923 hat eine Satzungsänderung in dem Sinne beschlossen, daß die Vollversammlung anstatt der sonst vorgeschriebenen Einstimmigkeit, mit einer Zweidrittelmehrheit die Modalitäten der Wahl der nichtständigen Mitglieder regeln kann. Diese Satzungsänderung ist noch nicht von allen Mächten ratifiziert worden, denn es fehlen noch Frankreich und Spanien. Frankreich hat bereits erklärt, diese Satzungsänderung ratifizieren zu wollen. Sobald auch Spanien ratifiziert hat, kann diese Änderung formell in der Septemberversammlung in Kraft gesetzt werden mit bindender Wirkung. Sollte dies aber dennoch nicht der Fall sein, so würde diese Satzungsänderung als freie Vereinbarung unter den Völkerverbundsmitgliedern angesehen werden und als Richtlinie für die Bundesversammlung gelten. Es ist aber damit zu rechnen, daß auch Spanien die Ratifikation nachholen wird, so daß dann auch die formelle Grundlage gegeben sein wird, um das vereinbarte Reglement durch die Septemberversammlung mit Zweidrittelmehrheit endgültig in Kraft setzen zu können.

Die Ergebnisse der Internationalen Bakkonferenz.

Genf, 19. Mai. Nach achtägiger Dauer hat gestern die zweite Internationale Bakkonferenz ihre Arbeiten abgeschlossen. Das Ergebnis der Konferenz wurde in einer Reihe von Empfehlungen und Wünschen niedergelegt, die jedoch infolge der verschiedenen Verhältnisse in den einzelnen Ländern sich auf die Abgabe allgemeiner Richtlinien beschränken mußten.

Die allgemeine Abschaffung des Bahnpasses wurde u. a. von England und den Oststaaten bekämpft. Die Konferenz konnte infolgedessen nur den Abschluß von zwischenstaatlichen Verträgen empfehlen, wie sie bereits zur Erleichterung des Grenzübertrages zwischen verschiedenen Staaten bestehen. An dem in England, Frankreich, Deutschland und Desterreich eingeführten Bahnpass, das den Vorschriften der ersten Internationalen Bakkonferenz entspricht, sollen noch weitere Verbesserungen angebracht werden, wobei die Konferenz der Ansicht ist, daß auf Grund einer Reihe von Vorschlägen ein einheitliches internationales Bahnpass geschaffen werden könnte. Die Formalitäten für Ausstellung der Pässe und der Sichtvermerke sollen möglichst vereinfacht werden. Die Dauer des Passes soll auf 5 Jahre, die der Sichtvermerke auf 2 Jahre ausgedehnt werden. Der Pass soll möglichst für das ganze Ausland gültig sein. Die Bahngeldern sollen keine aktive Einnahmequelle für den Staat bilden. Die Ausgangsvisa sollen allgemein abgeschafft werden. Die Aushebung des Sichtvermerks für Einreise oder Transit erleichtert unter den heutigen Verhältnissen noch nicht möglich. Die Konferenz empfiehlt daher zwischenstaatliche Abmachungen, wie sie übrigens bereits zwischen einigen Staaten abgeschlossen wurden. Der Transitvermerk soll die Möglichkeit eines beschränkten Aufenthaltes im Transitlande gestatten. Die Sichtvermerke sollen außerdem grundsätzlich während ihrer Gültigkeit eine unbefristete Anzahl von Einreisen und Durchreisen ermöglichen. Die Gebühr für einen Einreisevermerk soll 5 Goldfranken und für ein Dauervisum 10 Goldfranken nicht übersteigen. Bei der Gebührenhebung sollen keine Unterschiede zwischen Reisenden verschiedener Staatsangehörigkeit gemacht werden. Außerdem sollen besondere Bedingungen für einen teilweisen oder ganzen Erlass der Bahngeldern festgelegt und vereinfacht, aber unbekannt gebliebenen Sichtvermerke kostenlos erneuert werden. Die Kontrolle beim Grenzübertritt soll möglichst in den Jagen selbst und unter weitgehender Berücksichtigung der Bequemlichkeit der Reisenden erfolgen. Die Konferenz mußte auf die Einführung eines besonderen Identitätsbilletts für Auswanderer zunächst noch verzichten.

Aussprache über die Regierungserklärung.

Annahme des Vertrauensantrages gegen die Völkischen und Kommunisten. Die Deutschnationalen enthalten sich der Stimme. — Beginn der Pfingstferien.

Deutscher Reichstag.

Das Abstimmungsresultat.

11 Berlin, 19. Mai. Der Reichstag entließ heute über den Billigungsantrag der Regierungsparteien in einfacher Abstimmung, da ein Antrag der Kommunisten auf namentliche Abstimmung nur von den Kommunisten und Völkischen, also nicht ausreichend unterstützt worden war. Der Antrag des Zentrums, der Demokraten, der Bauernischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei: „Der Reichstag stimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis und geht über alle anderen Anträge zur Tagesordnung über“, wurde angenommen. Gegen den Antrag stimmten die Völkischen und Kommunisten, während die Deutschnationalen sich der Stimme enthielten. Damit waren die Vertrauensanträge erledigt. Der Reichstag vertagte sich auf den 7. Juni, 3 Uhr nachmittags.

19. Mai 1926.

Nach erfolgter Verlesung der von uns gestern bereits veröffentlichten Regierungserklärung durch den Reichskanzler Dr. Marx wurde

Die Aussprache

eröffnet.

Abg. Müller-Franken (Soz.)

stellt fest, daß sich Dr. Luther, obwohl er sich zum parlamentarischen System bekannte, doch über das im Parlamentarismus Selbstverständliche hinwegsetzte. Es wurden entscheidende Maßnahmen getroffen ohne jede Abstimmung mit den Parteien. Der Sturz Luthers war eine Warnung und Lehre für die kommenden Regierungen sein. Nichts sei es, zu behaupten, daß die Flaggentrage dem deutschen Volke schmecke sei. Das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit wolle von schwarz-weiß-rot nichts mehr wissen. (Lachen rechts.)

Der Redner äußert sich dann zu der Regierungsbildung und erklärt, daß die Schaffung einer Mehrheitsregierung an der Politik der Volkspartei gescheitert sei. Die Vereinbarung zwischen Zentrum und Volkspartei ist höchst zweideutig. Das Zentrum steht in der Beziehung, daß für die Mehrheitsbildung nur Parteien in Frage kommen können, die sich auf den Boden der Verträge stellen, sicher den Weg zur Großen Koalition, während die Volkspartei damit einen Bruch mit dem Hauptpakt an die Deutschnationalen richtet. Mit der Erklärung des Kanzlers zur Außenpolitik könne sich die sozialdemokratische Fraktion einverstanden erklären. Die Ausführungen zur Flaggentrage genügen nicht. Wir werden daher einen Gegenentwurf einbringen, der die Flaggentrage der nationalen Gebäude und diplomatischen Vertretungen regelt. In der Bevölkerung herrscht über die Flaggentrage große Erregung. (Widerpruch rechts.) In der Frage der Bäckereientlohnung steht der Reichstag bevor, und es hat wenig Zweck, die Vorlage der Luther-Regierung jetzt zu erörtern. Der Redner stimmt auch den Ausführungen des Kanzlers über die Erwerbslosenversicherung und die Weiterarbeit auf dem Boden der Weimarer Verfassung zu. (Abg. Graf Reventlow (Völk.) erhebt wegen beleidigender Bemerkungen einen Ordnungsruf.) Der Redner behandelt weiter die neuen Veröffentlichungen über beschuldigte Vorfälle und erklärt unter lauten Widerpruch der Rechten und der Kommunisten, daß die revolutionäre Kamuffage der Kommunisten gebrochen sei. Dagegen müßten die Mittelungen über Beziehungen der Reichswehr zu Reichsverbänden außerordentlich ernst genommen werden. (Unruhe rechts.) Eventuelle Vertrauensanträge werde die sozialdemokratische Fraktion ablehnen. Sie sei bereit, die Regierung solange zu unterstützen, als sie die angekündigte Politik beibehalte. Im übrigen habe seine Partei eine Auflösung des Reichstags nicht zu fürchten. (Beifall b. d. Völk.)

Reichsminister des Innern Dr. Kull

hebt hervor, daß anlässlich der Verhandlungen im preuß. Landtage behauptet wurde, daß zwischen Reichswehr und dem Nationalverband eine Führerbesprechung stattgefunden habe. Verbindungen zwischen dem Nationalverband, Deutscher Offiziere und der Reichswehr bestehen nicht. Verbindung mit politischen Verbänden ist streng verboten; wenn dagegen verfahren wird, wird eingeschritten. Ein Major v. Zebitz sollte Mittelsmann zwischen den Verbänden und der Reichswehr gewesen sein. Einen solchen Major v. Zebitz gibt es bei der Reichswehr nicht. Es wird behauptet, daß vor Einstellung in die Truppe das Vorliegen von Mitgliedsbüchern von bestimmten politischen Verbänden verlangt worden sei. In meinem Bedauern habe ich feststellen müssen, daß in vereinzelten Fällen vor Einstellung von jungen Leuten in die Reichswehr von den betreffenden Truppenteilen bei Oberst v. Lud. dem Führer der „Dionysia“, angefragt worden ist, ob der Betreffende sich in jeder Beziehung für die Reichswehr eigne. (Beif. hört! hört! links.) Die Anfrage war unzulässig. Im Interesse der Disziplin wird in diesen Fällen rüchrichtlos eingeschritten werden. Eine Teilnahme von Reichswehroffizieren beim Aufmarsch der „Dionysia“ am 1. Mai ist nicht erfolgt. Im übrigen wird eine gründliche Untersuchung aller Fälle vorgenommen.

Abg. Graf Bekker (Dn.)

schließt sich den Worten persönlicher Anerkennung für die aufopfernde Tätigkeit Dr. Luthers an. Er sei geehrt worden, ohne daß sich die Deutschnationalen an diesen Vorgängen beteiligten. Die kleine demokratische Partei habe ihn mit Hilfe der Sozialdemokraten zu Fall gebracht. Der Redner anerkennt die Kräfte der Regierungskräfte und dankt dem Reichspräsidenten für sein Eingreifen. Das Ergebnis sei freilich nur ein Provisorium. Das kommt in der Inhalts- und Programmlosigkeit der Regierungserklärung zum Ausdruck. Es muß endlich eine Regierung geschaffen werden, die sich auf eine Mehrheit des Reichstages stützt. (Zustimmung rechts.) Das wesentliche Merkmal der

betone aber die Notwendigkeit, den Durchgangsverkehr für die Auswanderer nach Uebersee in allen europäischen Staaten möglichst zu erleichtern. Sachverhältnisse der interessierten Staaten sollen in Verbindung mit dem Völkerverbund zu diesem Zweck einen Entwurf ausarbeiten, der die Einführung besonderer Transitzertifikate für Auswanderer vorseht. Schließlich hat sich die Bakkonferenz entsprechend einem deutschen Antrag für gewisse Erleichterungen zugunsten der Staatenlosen ausgesprochen. Vom Völkerverbund sollen Verhandlungen eingeleitet werden, durch die ein international anerkannter Identitätsausweis für Staatenlose geschaffen werden soll. Präsident Duka gab in seiner Schlußrede der Meinuna

achtägigen Krise besteht darin, daß das Zentrum einmütig dem Kabinett Marx alle Brücken nach rechts abgebrochen hat. Die Regierungserklärung ist ein historisches Weckruf gegen den Reichstag. Sie sucht nach Möglichkeiten, die Klappen auf der Fahrt in die Große Koalition hinein zu umschiffen. Sie enthält kein Wort von der bolschewistischen Gefahr, von dem gratesken Polizeiskandal in Preußen und dem aufreizenden Votumstimmen.

Mit der Sozialdemokratie kann das Land gegen diese Gefahren nicht geschützt werden. Mein Wort enthält die Regierungserklärung auch von den kulturellen Aufgaben. In der Außenpolitik steht ebenfalls jeder klare und positive Inhalt. Mit einem Bekenntnis zur bisherigen Politik sind die täglich entfallenden neuen Aufgaben nicht zu lösen. Auch für das deutsche Volk hätte man gerade aus dem Munde des Reichskanzlers, der gleichmäßig das Ministerium für die besetzten Gebiete verwalte, ein entscheidendes Wort hören sollen. Die Belastungslast ist größer und trüber, die Angst, Abhilfe zu schaffen, hoffnungslos geworden. Auf die ersten Gefahren, die sich aus den politischen Ereignissen für Danzig und Ostpreußen ergeben, muß die Regierung ein wachsameres Auge haben. Die Worte, die der Not der Wirtschaft gewidmet sind, werden Worte bleiben, wenn man sie mit der Sozialdemokratie durchzuführen will. Eine selbstverständliche Pflicht des Kabinetts war es, sich zur Rechtfertigung und unverzüglichen Durchführung der Flaggentrage zu bekennen. Es ist nicht einzusehen, warum nicht in Argentinien bei dem Ende Mai stattfindenden Tag allgemeinen Flaggenschnittes nach der neuen Verordnung verfahren werden soll, weil die Schneepost Nachrichten und Maggenreich vielleicht noch nicht bis dahin gebracht hat. In jeder Verapassung der praktischen Durchführung der Flaggentrage stehen wir ein Zurückweichen, daß mit der Autorität der obersten Gewalt vereinbar ist und uns zu einem Aufgeben jeder abweichenden Stellungnahme veranlassen müßte. (Beif. b. d. Völk.) (Rechts.)

Der Redner erklärt zum Schluß, daß keine Fraktion der Regierung keinerlei Vertrauen entgegenbringen könne. Sie habe aber auch keinen Anlaß, dem Uebergangskabinett, das das Kabinett darstelle, ein Ende zu bereiten. (Beifall rechts.)

Abg. v. Gumbard (Zentr.)

gibt namens der Zentrumsfraktion eine Erklärung ab, in der er die Verdienste des geschiedenen Kanzlers anerkennt. Im übrigen läge jetzt kein Grund zur Erörterung der politischen Lage vor. An der Kritik sei das Zentrum nicht schuld gewesen. Im vaterländischen Interesse habe es große Opfer gebracht. Die Zentrumsfraktion gibt dem Vertrauen Ausdruck, daß das Kabinett Marx seinen schweren Aufgaben in der inneren und äußeren Politik gewachsen sein wird. Die Zentrumsfraktion ist bereit, das Reichskabinett tatkräftig zu unterstützen. (Beifall im Zentr.)

Abg. Dr. Scholz (Dn.)

schließt sich dem Dank für Dr. Luther vollständig an. Er nimmt mit Zustimmung davon Kenntnis, daß die Flaggentrage bestehen bleibt und zur Durchführung gelangt. Die Deutsche Volkspartei werde auch an der Schaffung einer Einheitsflagge mitarbeiten. Der neuen Regierung werde sie ihr Vertrauen vollieren.

Abg. Schaefer (Komm.)

wirft der Regierung Loyalitätsfrage vor und fordert Aufhebung des Reichstages.

Abg. Dr. Haas-Baden (Dem.)

steht in der Erklärung des Reichskanzlers eine geeignete Grundlage zur Fortführung der Weimarer. Die demokratische Fraktion spreche deshalb der Regierung ihr Vertrauen aus. Die Fraktion ist überzeugt, daß der Erfolg der Flaggentrage das Ansehen des Reiches stärkt und den Streitstoff im Volke vermindert. Sie hofft, daß die Verhandlungen über die Schaffung einer deutschen Einheitsflagge Erfolg haben. Die Fraktion habe eine geeignete Regelung der Bäckereientlohnung vor der Volksabstimmung erachtet. Es sei nicht ihre Schuld, wenn das verfehlt wurde und ein innenpolitischer Kampf in einer Zeit verfehlt wird, in der das deutsche Volk vor allem den inneren Frieden braucht. Die Parteien, die die Außenpolitik der Regierung tragen, müssen auch innenpolitisch zusammengeführt werden. Solange das geschehe, ließe die deutsche Demokratie hinter der Regierung.

Abg. Leicht (Bayr. Vp.)

erkennt die Verdienste des letzten Kanzlers an und spricht dem Kabinett Marx das Vertrauen der Bauernischen Volkspartei aus.

Abg. v. Graefe (Völk.)

legt ein Vertrauensvotum vor, wonach die Reichsregierung nicht das Vertrauen des Reichstages besitze. Damit schließt die Aussprache.

Der völkische Antrag, über den Antrag der Regierungsparteien namentlich abzustimmen, wird nicht genügend unterstützt. In einfacher Abstimmung wird dann der Antrag der Regierungsparteien mit großer Mehrheit angenommen, wonach der Reichstag die Erklärungen der Reichsregierung zur Kenntnis nimmt und über den Vertrauensantrag zur Tagesordnung übergeht. Für diesen Antrag stimmten mit den Regierungsparteien die Wirtschaftliche Vereinigung und die Sozialdemokraten, dagegen die Völkischen und die Kommunisten. Die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme. Das völkische Vertrauensvotum ist damit erledigt. Reichskanzler Dr. Marx wird vielfach begrüßt.

Das Haus vertagt sich und geht in die Pfingstferien. Nächste Sitzung: Montag, 7. Juni, 3 Uhr. Die Tagesordnung bleibt dem Präsidenten vorbehalten. Schluß nach 5 Uhr.

Ausdruck, daß die Bakkonferenz mit ihren Beschlüssen den Weg für die Abschaffung des Bahnpasses aufgezeigt und freigelegt habe.

Wilsuditi und der Volkshewismus.

London, (Funknach.) Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt, nach den letzten Meldungen aus Warschau sei Wilsuditi übergeben von seiner Fähigkeit, alle Spuren des Volkshewismus in Polen durch Sicherung der Agrarreform, die die Veräußerung der großen Landgüter und ein ausgedehntes Soziales Reformen umfasse, auszurotten.

Die Berliner Presse zur Regierungserklärung.

Die demissionalen Zeitungen nennen in ihren Kommentaren die gestrige vom Reichkanzler Dr. Marx abgegebene Regierungserklärung dürftig und inhaltlos. Die Deutsche Tageszeitung sagt über die künftige Haltung der Demissionarier zu dem Kabinett, dessen Übergangscharakter von dem Blatt nochmals betont wird. Die politische Rechte wird nicht nur auf der Wacht, sie wird auch auf dem Sprung stehen müssen. Sie hat die absolute klare und eindeutige Aufgabe, all die Tendenzen zu unterstützen und ihrerseits zu verteidigen, die dem Abmarsch nach links widerstreben. Die tatsächliche Durchführung dieser Aufgabe wird von Fall zu Fall entschieden werden müssen.

Die Tagesliche Nachrichten, die es bekräftigt, daß in der Regierungserklärung noch einmal die Aufrechterhaltung und Durchführung der Flagenverordnung betont wird, rechtfertigt die Haltung der Deutschen Volkspartei, die die Beilegung der Regierungskrise ermöglichte, mit folgenden Worten: Die Deutsche Volkspartei konnte nicht anders handeln, wenn überhaupt eine Regierung zustande kommen sollte. Sie ist dabei, wie so oft schon, mit dem Reichspräsidenten Hand in Hand gegangen und hat sich der Aufgabe nicht verweigert, durch ein Zusammengehen mit dem Zentrum die zurzeit einzig mögliche Grundlage einer Regierungsbildung zu erhalten. Sie wird sicher alles tun, was sie kann, um der Sozialdemokratie einen Einfluß auf die Regierungsgeschäfte zu verschaffen.

Die Germania schreibt: Das Vertrauen, das sich infolge der Vorgänge der letzten Woche zwischen Reichstag und Regierung bedenklich gelockert hatte, ist wiederhergestellt und so ist wenigstens wieder eine neue Grundlage zur Weiterarbeit und zur Weiterentwicklung geschaffen worden.

Das Berliner Tageblatt unterkreuzt die Worte der Regierungserklärung, daß „nur im engsten verständnisvollen Zusammenarbeiten mit der Volksvertretung“ die Regierung die von ihr erzielbaren Ziele erreichen wolle und sagt: Man kann dem dritten Kabinett Marx keinen besseren Wunsch mit auf den Weg geben, als den, daß es ihm gelingt, dieses Zusammenarbeiten auf allen Gebieten zu verwirklichen.

Der „Vorwärts“ sagt über die Haltung der Sozialdemokratie zu dem Kabinett Marx: Die sozialdemokratische Fraktion hat gestern mit zu den Parteien gehört, die durch Kurvenkenntnisnahme der Regierungserklärung und Überzeugung zur Tagesordnung über die Vertrauensanträge dem Kabinett Marx die Grundlagen der verfassungsmäßigen Existenz boten. Doch zeigt schon die mit Rücksicht auf sie gewählte Form, daß ihre Stellung zum Kabinett durchaus als eine abwartende betrachtet werden muß. Das Blatt schreibt dann weiter: Vieles spricht dafür, daß die Mehrheit für eine künftige Regierung nicht durch Verhandlungen, sondern erst in schweren Kämpfen gewonnen werden wird. Als der erste dieser Kämpfe wird der um den Volksentscheid in Entscheidung treten. Jeht er, daß im Volke eine Verschiebung der Kräfte eingetreten ist, so kann auch der Kampf um einen neuen Reichstag nicht fern sein.

Die Durchführung des Volksentscheides.

ii Berlin. Der Reichsminister des Innern hat die Verordnung zur Durchführung eines Volksentscheides vom 17. Mai durch Handzettel den Landesregierungen zur Kenntnis gegeben mit der Bitte, für ordentliche Veröffentlichung in allen Gemeinden sorgen zu lassen und wegen der Volksabstimmung am 20. Juni mit thunlichster Beschleunigung die weiteren Anordnungen zu treffen. Das Handzettel gibt eingehende Richtlinien für Einleitung und Durchführung des Volksentscheides, insbesondere Aufstellung der Stimmlisten, Ermittlung der Zahl der Stimmberechtigten, Aushaltung der Stimmbezirke mit Stimmzetteln, Umschlägen und Formblättern, Meldung der Abstimmungsergebnisse usw.

Während bei Reichswahlen die Zahl der Stimmberechtigten für das Zustandekommen der Wahl ohne Einfluß ist, muß beim Volksentscheid die Gesamtzahl der Stimmberechtigten genau ermittelt werden. Die Stimmlisten müssen daher mit größter Sorgfalt nachgeprüft oder neu aufgestellt werden.

Im Interesse der Geheimhaltung der Namen der Stimmberechtigten, die am Volksbegehren teilgenommen haben, ist angeordnet, daß in den beim Volksbegehren benutzten Stimmlisten, wenn sie nach Ergänzung und Berichtigung bei der Volksabstimmung wieder verwendet werden, vor ihrer öffentlichen Auslegung das für den Vermerk der Eintragung im Volksbegehren angewandte Kennzeichen bei allen Stimmberechtigten nachgetragen wird, so daß man nicht mehr unterscheiden kann, ob ein Stimmberechtigter am Volksbegehren teilgenommen hat oder nicht.

Umschläge, in denen die Stimmzettel abzugeben sind, sollen unbedenklich sein, d. h., daß von dem Stimmberechtigten auf den Stimmzettel gesetzte Stimmzeichen darf durch den Umschlag hindurch auch dann nicht erkennbar sein, wenn man den Umschlag gegen das Licht hält. Die bei den letzten Reichswahlen verwendeten Umschläge haben nicht allenthalben diesen strengen Anforderungen entsprochen. Der Reichsminister des Innern hat nun angeordnet, daß die nicht vorchriftsmäßigen Umschläge eingezogen und durch vorchriftsmäßige ersetzt werden.

Verführung sozialdemokratischer Zeitungsleser in Sachsen.

Vor kurzem berichtete die sozialdemokratische Presse Sachsens, daß bei einer Rede des Landtagspräsidenten Winkler in Großröhrsdorf die Zuhörer demonstrativ den Festzettel verlassen hätten. Bald darauf wurde eine weitere Meldung verbreitet, wonach der Minister des Innern Müller bei dem Versuch, vor einer Reichstagsversammlung in Dresden eine Ansprache zu halten, zum Abtreten vom Rednerpult gezwungen worden sei. Mit diesen Berichten sollte der Unwille der breiten Massen gegen die Dreiwandlung zum Ausdruck gebracht werden. Wie die Nr. 14 des Mitteilungsblattes der Z. meldet, ist aber an den Behauptungen so gut wie alles erdichtet.

So schreibt das Mitteilungsblatt: „Soviel Sätze soviel Lügen! Zunächst konnte Winklers Rede keine Ueberzeugung bedeuten, denn Genosse Winkler ist ordnungsgemäß durch den Großröhrsdorfer Gewerkschaftsleiter vorkommend vermittelt worden, und die Großröhrsdorfer waren die Veranlasser, während die Wittenberger nur als Gäste bei den Großröhrsdorfer erschienen waren. Zum andern ist es den Wittenbergern gar nicht eingefallen, demonstrativ den Festplatz zu verlassen. Sie hörten Winklers Rede bis zum Schluß an. Gemäß letzterem ist ein ganz Wilder einen Zwischenruf. Doch er wurde vom Redner energisch abgelehnt, und die Rede verlief ohne jeden Zwischenfall. Auch die Großröhrsdorfer Kommunisten hörten die Winklersche Rede lautlos an. Erst nachdem Winkler längst geendet hatte, verließen die Wittenberger den Platz.“

Und über die Rede des Innenministers heißt es: „Das leichtgläubige Volksblatt hat sich einen mächtigen Bären aufbinden lassen. Genosse Müller hat ungeschört reden können, die zwei oder drei Abgestempelten, die die Störung machen wollten, natürlich im Auftrag, wurden schnellstens hinausgetan, so daß er seine Rede beenden konnte und mit seinen Worten stärksten Beifall fand. Das zu gestehen wagt der „Informator“ des Volksblattes nicht, der vielleicht mit draußen war und so falsch hörte, wie der Schiffschloßhörer bei einer Zusammenkunft in Glauchau.“

Die Entwicklung der Reichsbahnverträge.

ii Berlin. Der Reichsverkehrsminister hat dem Reichsbahndirektor eine Mitteilung über die Entwicklung der Reichsbahnverträge vorgelegt. Eine allgemeine Überarbeitung der Verträge bei der Finanzlage der Reichsbahn nicht gestattet, werden diese von allgemeinen Tarifveränderungen abgehoben werden. Die Lieferfristen sind im allgemeinen bis zum dem Stand vor dem Kriege verkehrt worden. Die seit längerer Zeit begonnene Überprüfung der gesamten Normtarife durch die künftige Tarifkommission und den Ausschuß der Verkehrsinteressenten ist noch nicht abgeschlossen. Die im Juni vorigen Jahres vom Reichsbahndirektor aufgedeckte Erhöhung der Steinausnahmetarife ist zum 1. August 1925 durchgeführt worden. Zur gleichen Zeit ist der Ausnahmetarif 85 für Eisen und Stahl usw. weiter ermäßigt und ausgedehnt worden. Aus einer ganzen Reihe von Ermäßigungen der Ausnahmetarife erwähnen wir besonders, daß der Kottarif für bestimmte Lebensmittel zur Unterstützung der Volkswirtschaften der Reichsregierung mit Ausnahme der Tarife für Getreide, Mühlenfabrikate und Milch um weitere zehn Prozent ermäßigt worden ist. Außerdem sind zahlreiche Ausnahmetarife, besonders zur Unterstützung der Ausfuhr, neu eingeführt worden, u. a. zugunsten der ostpreussischen Landwirtschaft der Ausnahmetarif 17 a für Getreide- und Mühlenereignisse von Stationen des Direktionsbezirks Königsberg nach Berliner Bahnhöfen, der Seehafen-Ausnahmetarif 84 für Getreide- und Mühlenereignisse nach den Seehäfen Königsberg, Pillau und Gding. Die Frachtvergünstigung dieser Ausnahmetarife ist im März d. J. auch auf bestimmte Getreidebezüge ostpreussischer Mühlen ausgedehnt worden. Durch die Ausnahmetarife 16 a und 101 wird eine allgemeine Frachtermäßigung von zehn Prozent für Kartoffeln für den Inlandsverbrauch wie auch für die Ausfuhr gewährt.

Zur Lage in Polen.

Warschau. (Funknachricht.) Der vorläufige Staatspräsident und Sejmarschall Masal teilt mit, daß er die Einladungen zur Besichtigung der Nationalversammlung, die die Wahl des neuen Staatspräsidenten vornehmen soll, morgen, Freitag, verlesen wird. Demgemäß muß die Nationalversammlung spätestens am 28. oder 29. Mai einmündet. Hierbei kommt als Einberufungsort, wo die hiesigen Blätter mitteilen, nur Warschau in Frage. Es scheint sehr zweifelhaft, ob die ganze polnische Rechte an der Ablehnung Warschaws als Entscheidungsort festhalten wird. Warschau selbst scheint, wenn die Verke richtig informiert ist, tatsächlich entschlossen zu sein, eine Kandidatur abzulehnen. Verhandlungen zwischen den polnischen Linksparteien und den Wirtschleuten über eine gemeinsame Kandidatur sind schon angeknüpft worden.

Die Beunruhigung über den Frankenkrieg.

Paris. (Funknachricht.) Im Obster tritt heute vormittag ein Ministerrat zusammen, der wichtige Beschlüsse fassen soll. Der Finanzminister wird über seine Londoner Verhandlungen berichten und Maßnahmen zur Stabilisierung des Franken vorschlagen, über die bereits gestern in Anwesenheit der bedeutendsten Persönlichkeiten der Bank von Frankreich verhandelt wurde. Nach der Morgenpresse soll dabei die Möglichkeit der Aufhebung des Gesetzes über die Kapitalflucht zur Sprache kommen, ferner die Befreiung des Kontrollschneises für Wertpapierbesitzer und die Schaffung einer Devisenzentrale.

Das „Ceuvre“ vermeldet ein Gerücht, daß angeichts des Erstes der Finanzlage gestern von einer möglichen Umgestaltung des Ministeriums vor dem Wiederauftritt der Kammer gesprochen worden sei.

Der „Quotidien“ schreibt, die Regierung ist von dem Ernst der Stunde, von der Unzulänglichkeit ihrer Vorschläge und von der Dringlichkeit, direkte und wirkungsvolle Maßnahmen zu treffen, überzeugt. Sie ist deshalb, wie man versteht, bereit, sich zurückzugeben, um einem Ministerium Platz zu machen, dessen Zusammensetzung selbst die Bürgschaft für die Durchführung einer Aktion sein würde. Aber welches Ministerium, fragt der „Quotidien“? Gewisse Leute behaupten, es handle sich um ein nationales Ministerium und Brand sei bereit, in ihm einen Vorkurs anzunehmen, selbst wenn er es nicht bilden würde. Andere schlagen ein homogenes Kabinett vor, das allein die notwendigen Maßnahmen ergreifen könnte.

Im Reichstagsuntersuchungsausschuß über die Ursachen des Zusammenbruchs.

Am es während des Referats des Abg. Brüninghaus (Dsp.) zu einem Zwischenfall. Brüninghaus hatte auf zahlreiche Protestkundgebungen aus dem ganzen Reich hingewiesen, die gegen die Behauptung der Dittmannschen Großräucher Stellung nahmen, daß das Gros der Marineoffiziere in den Mannschaften keine denkenden und fühlenden Menschen sondern nur kumme Sklaven sind, die nur zu gehorchen und zu dulden hatten. Abg. Dittmann (Sog.) rief: Bestellte Arbeit! Abg. Brüninghaus wandte sich erregt dagegen, was bestellte Arbeit sei, wisse Herr Dittmann am besten. Unter diesen Kundgebungen ständen nach vorsichtiger Schätzung mindestens 30 000 ehemalige Marineangehöriger. Als der Redner einige dieser starken Protestkundgebungen verliest, macht Abg. Dittmann unter Lachen weitere Bemerkungen. Der Berichterstatter bemerkt dazu, es sei für den Abg. Dittmann äußerst charakteristisch, daß er über so ernste Dinge lache. Bei den als Zuhörer anwesenden Reichstagsabgeordneten entfiel große Erregung. — Der Vorsitzende, Dr. Philipp (Dnat.), stellt die Ruhe wieder her und verweist die als Zuhörer anwesenden Abgeordneten darauf, daß der Zuhörerraum nur als Tribüne zu betrachten sei und daß von dort nicht in die Verhandlung eingegriffen werden dürfe.

Die Pfingstnummer des Nieferer Tageblattes

Die Sonnabend, den 22. Mai 1925, abends herauskommt, liegt an fast drei Tagen bei den Belehren auf. Jede Anzeige, die in dieser Feiertagsnummer zur Veröffentlichung kommt, hat einen ganz besonderen Wert, insbesondere für geschäftliche Empfehlungen. Familienanzeigen (Verlobungen usw.) finden durch das Nieferer Tageblatt schnellste Verbreitung bei allen Freunden und Bekannten. — Anzeigen für die Pfingstnummer wolle man recht bald in der Geschäftsstelle Nieferer, Goethestr. 59, abgeben. — Rat und Hilfe bei Abfassung von Inseraten für das Nieferer Tageblatt jederzeit kostenfrei.

Verlag des Nieferer Tageblattes.

Ein neuer Ministerposten.

ii Berlin. Aus Zentrumskreisen erfahren wir, daß die Fraktion des Zentrums sich darüber schlüssig geworden ist, den Posten des Ministers für die besetzten Gebiete neu zu besetzen, nachdem der Reichkanzler Dr. Marx erklärt hat, daß er vorläufig beabsichtigt, das Reichsjustizministerium weiter zu verwalten. Eine Besetzung des Justizministeriums mit Dr. Baß, der ebenfalls der Zentrumskategorie angehört, soll nach den neuesten Dispositionen erst vorgenommen werden, wenn die allgemeine Umbildung des Reichskabinetts auf neuer Basis erfolgt. Der Wunsch nach einem Minister für die besetzten Gebiete ist nicht neu. Die rheinische Bevölkerung hat stets das Bedürfnis nach einer eigenen Vertretung innerhalb des Reichskabinetts gehabt. Der Gedanke ist jetzt neu aufgegriffen worden, da die Verhandlungen zwischen dem Rheinlandskommisar und Vertretern der Besatzungsmächte bewiesen haben, wie notwendig eine eigene Vertretung ist. Für den Posten sind die Abgeordneten von Querrad, Proelst und Dr. Raas in Aussicht genommen. Der Zentrumsvorschlag wird unmittelbar nach der Besetzung des Reichskabinetts den anderen Fraktionen mitgeteilt werden und man hofft in Zentrumskreisen, daß die Besetzung noch vor dem Wiederauftritt des Reichstages erfolgen wird.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

ii Berlin. Nach Abschluß der Ratifizierung des deutsch-spanischen Handelsvertrages durch Regierung und Reichstag wird die Aufmerksamkeit der deutschen Industrie und Wirtschaftskreise, sowie der einschlägigen Ressorts der Ministerien voll und ganz auf den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages gelenkt. Die Hoffnungen, die man auf die gute Wirkung des vor einigen Monaten abgeschlossenen Gemüß-Zusatzabkommens zum Handelsvertrage gesetzt hatte, scheinen sich nur sehr langsam bewahrheiten zu wollen. Jedenfalls werden deutscherseits die größten Anstrengungen gemacht, um über den toten Punkt der Verhandlungen hinwegzukommen, nachdem die Pariser Fragen so gut wie gelöst sind. Nicht unwesentlich beeinflusst wird der Ausgang der Verhandlungen durch die privaten Besprechungen der deutschen und der französischen Schwerindustrie, die in den letzten Tagen in Paris wieder aufgenommen worden sind. Vom Standpunkt der Industriellen aus ist der neue Sturz des französischen Franken wenig begrüßenswert. Die Industrie ist durch die Unsicherheit der französischen Währung nicht in der Lage, feste Dispositionen zu treffen und sie muß außerdem Gefahr laufen, große Verluste durch den Valuta-Ausfall zu erleiden.

Befriedigung in Syrien.

Paris. Dasas berichtet aus Beirut: Mit Rücksicht auf die neuerliche Unterwerfung der Einwohner von 58 Dörfern kann die Befriedigung des nordwestlichen Teils des Schehel-Drus als durchgeführt angesehen werden. Was die Lage im südlichen Libanon anlangt, so kehren die Einwohner in ihre Ortschaften zurück, das gilt insbesondere von Hasbala und Nabata, und bauen ihre infolge der militärischen Operationen zerstörten Wohnstätten wieder auf. Die Post- und Telegraphenbüros haben gestern ihren Betrieb wieder aufgenommen.

Zur Besetzung von Damaskus.

London. (Funknachricht.) Der Korrespondent des Daily Express berichtet aus Damaskus, daß bei der Besetzung des Stadtteiles Mid von Damaskus durch die Franzosen am 7. Mai über 300 Häuser zerstört und 500 Zivilpersonen getötet worden seien. Die Besetzung hatte 200 Aufständischen getötet, die sich in dem Stadtteil festgesetzt hatten.

Gerichtsjahl.

Bemerkenswerter Freispruch. Wie bereits mehrfach berichtet wurde, ereignete sich im vergangenen Jahre auf der Elbe dicht unterhalb der Havelw. Lohwitzer Stürwe die Zusammenstoß zwischen einem Dampfschiff und einem Personendampfer, wobei einer der Dampfer den Tod in den Fluten fand. Der Führer des Dampfschiffes, Hermann Kunath, wurde in der Sitzung vom 20. Februar d. J. vor dem Gemeinsamen Schöffengericht der schlesischen Zeitung für schuldig erachtet und dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Am Mittwoch fand die Berufungsverhandlung vor der vierten Strafkammer statt, zu der eine große Anzahl Zeugen und Sachverständige vorgeladen waren. Nach langer Verhandlungsdauer wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und Kunath kostenlos freigesprochen.

Die Kaufmannsgesellen auf der Gefolei.

An der Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Lebensübungen in Düsseldorf haben sich bekanntlich auch die großen Gewerkschaften beteiligt. So haben der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund für die freien Gewerkschaften und der Gewerkschaftsbund der Kaufmannsgesellen sich beteiligt. Der Berufsstand der Kaufmannsgesellen wird von dem Deutschen Kaufmannsgesellen-Verband vertreten. Die Ausstellung dieses Verbandes, die am 20. Mai der Öffentlichkeit übergeben werden wird, stellt etwas Einzigartiges dar, denn sie gibt ein Bild von der Gefolei des Berufsstandes der Kaufmannsgesellen und seiner Ständevertretung in Vergangenheit und Gegenwart. Die geschichtliche Darstellung beginnt mit der Wende des ersten Jahrtausends und führt bis zu den Notahren gegen Ende des 19. Jahrhunderts in die Gründung des D. D. V. im Jahre 1893 führt.

Diesen Teil der Ausstellung leitet eine sehr originale Plastik ein, die auf der ganzen Ausstellung kein Gegenstück haben dürfte. Sieht man an dieser Darstellung die Mitgliederbewegung des D. D. V., der gegenwärtig 271 862 Mitglieder umfaßt, so zeigen andere Bilder, daß die Zahl der von ihm und seinen Wohlfahrtsvereinen betreuten Mitglieder höher ist als die der Einwohner der Stadt Düsseldorf, also über 450 000 beträgt. Eine Leuchttafel zeigt das Ortsgruppennetz mit 1570 Ortsgruppen und 158 berufsmäßig geleiteten Geschäftsstellen. Von der sozialen Fürsorge des Verbandes geben die ausgelegten Belegblätter und Bilder Rechenschaft, ebenso über die sozialpolitische und gewerkschaftspolitische Arbeit sowie die Wohlfahrtsleistungen. Lebhaftes Interesse werden die Angaben über den großzügigen Plan eines Altersschutzes, der auf dem Verbandstag des Deutschen Kaufmannsgesellen-Verbandes im Juni d. J. in München beschlossen werden soll, erregen.

Der Gesundheitspflege dienen die berufsmäßige Krankenkasse, die Erholungs- und Kinderheime. Für die Jugendbewegung der kaufmännischen Lehrlinge mit ihren rund 40 000 Mitgliedern hat sich der genannte Verband in der Burg Bobbea einen vorzüglichen Stützpunkt geschaffen. Die Jugendburg und ihre Einrichtungen werden auf der Ausstellung gleichfalls im Bilde gezeigt. Schaubilder und Musterarbeiten veranschaulichen die umfassende Bildungsarbeit des D. D. V. Das eigene Verlagunternehmen des Verbandes, das die meisten Gewerkschaften des Reiches vertritt, ist ebenfalls im Bilde dargestellt.

Offentlichungen des Verbandes, u. a. auch das große Dankebilletten drückt, zeigt ein Kistenmodell des neuen großen Gebäudes in Hamburg-Wandsbek mit einer Frontlänge von 100 Metern.

Die 42. ordentl. Landes-Haupt-Versammlung des Volksbildungsvereins „Süd. Schiffsahrt“

Am Sonntag und Montag in Burgstädt in Sachsen statt. Der Ort war festlich geschmückt und bot ein freundliches „Willkommen“. Sonnabend nachmittag hielt zunächst der engere und weitere Landesvorstand im Hotel „Sächsischer Hof“ eine Vorbesprechung ab, wobei man sich in der Hauptsache mit den Anträgen, mit dem Ausbau und der Organisation des Rinderheimes Söhl und mit der Sterbeunterstützungskasse beschäftigte. Hierauf fand die Hauptversammlung der Sterbeunterstützungskasse statt, in der nach Geschäfts- und Rollenbericht einige Änderungen der Satzungen vorgenommen wurden, die gewisse Sicherungen, Eintrittsgeld und Zusammenlegung des Aufsichtsrates betrafen.

Im nächsten großen Saale des Hotels „Deutsches Haus“ vereinte man sich abends zu einem festlichen Begrüßungsabend, der von den Vereinen und dem Stadtmusikkorps Burgstädt glänzend durchgeführt wurde. Im Mittelpunkt dieser Feier stand neben stehenden Ansprachen ein reizendes Märchenstück: „Sonnensagen“ von Mittel.

Am Sonntag wurde vormittags 9 Uhr die eigentliche Landes-Hauptversammlung abgehalten, zu der viele Fischer und Gäste und 80 stimmberechtigte Vertreter der Zweigvereine erschienen waren. Den Hauptkassenbericht erstattete Landesleiter Müller, den Bericht über die Sterbeunterstützungskasse Professor Reisch. Ueber das Rinderheim Söhl sprach a. d. S. Herr Reichardt, der Heimleiter Herrold. Die vorgeschlagene Satzungsänderung der Sterbefasse fand mit kleinen Änderungen einstimmige Annahme. Die Sterbefasse zählte Ende 1926 4000 Mitglieder, Neuanmeldungen waren 1926 bereits 1000. Die Sterbefasse verfügt über 12000 Mark Bestand und zählte im Berichtsjahre in 24 Fällen je 250 Mark und in 24 Fällen je 300 Mark Sterbegeld.

Der weitere Ausbau und Organisation des Rinderheims Söhl wurde genehmigt und die einzelnen Anträge der Verbände erledigt, wonach die Stimmberechtigung der größeren Zweigvereine erweitert und zur Erhaltung des Rinderheims der Wittgedächtnisbeitrag an die Hauptkasse erhöht wurde. Auch beschloß man die Herausgabe eines Festskalenders. Man beriet noch über die Ernennung von Landeschrenkmalgebern und wählte ins Ehrenpräsidium Kammerherrn von Rott, Wallwitz an Söhl, Kommerzienrat Dr. Krüger-Gehrmis, Kom.-Rat Buch-Waagen, Kom.-Rat Dr. Ullrich-Abdorf.

Die nächste Landes-Hauptversammlung findet 1927 in Sebnitz statt. Die Versammlungsteilnehmer vereinigen sich zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen, worauf ein Spaziergang durch den Wettinhain unternommen wurde.

Am Montag vormittag versammelte man sich im „Ratskeller“ und wanderte durch das romantische Wäldchen nach Schloß Hochburg. Aus Anlaß seines 20-jährigen Bestehens veranstaltete der Zweigverein Burgstädt am Abend abends im Saale des „Sächsischen Hofes“ eine Festsfeier, wobei er eine größere Anzahl bedürftiger Einwohner mit ansehnlichen Unterstützungen bedachte.

Zum Gemeindebestimmungsrecht

wird vom Verbands Sächsischer Industrieller folgendes geschrieben:

Im ganzen Reich wird für das Gemeindebestimmungsrecht Stimmung zu machen versucht. Sehr gefährlich ist die Abtinnungsbewegung vorgegangen, um über den Weg des Gemeindebestimmungsrechts die völlige Trodenlegung Deutschlands nach dem Beispiel von Amerika zu erreichen. Zunächst soll eine Zusatzbestimmung zu dem Schankstättengesetz von 1923 durchgesetzt werden, wonach die Angehörigen einer jeden Gemeinde selbst über die Schankkonzessionen und die Festsetzung der Polizeistunde abstimmen, ja sogar den Verkauf mit geistigen Getränken aller Art vollständig abschaffen und die Herstellung verbieten können.

Der Erfolg der Wählerkraft auf ein neues Recht ist wünschenswert. Die Führer der Abtinnungsbewegung rechnen damit, daß sich die Wählerkraft durch die Freude auf ein neues Recht über die Gefahren, die in diesem Rechte liegen, keine Rechenschaft ablegt. Ob in dem Gemeindebestimmungsrecht wirtschaftspolitische oder wirtschaftliche Gefahren liegen, hört die Abtinnung nicht. Sie denken nur an ihr Ziel: die Trodenlegung Deutschlands. Um diese Schmachhaft zu machen, wird behauptet, lediglich der Alkohol ist zu beseitigen durch das neue Recht bekämpft. Daß in dem Schankstättengesetz und im Entwurf des neuen Straßengesetzes viele wirksame Maßnahmen gegen die Förderung der Trunksucht und die Bekämpfung vorgehen, wird wohlwollend verschwiegen. Ist das Gemeindebestimmungsrecht erst einmal eingeführt, dann ist nur noch ein kurzer Weg bis zur völligen Trodenlegung des ganzen Reiches. Denn in ganz kurzer Zeit muß und wird der Fall eintreten, daß in einem Orte durch Abtinnung, die das letzte Ende eine reine Zusatzmaßnahme ist, das Alkoholverbot besteht und in einer Nachbargemeinde wie bisher Alkoholverbot aufgehoben werden darf. Ein heilloser Durcheinander wird entstehen; der Schleißhandel wird durch Alkoholverbote freigegeben werden eintreten usw. Der gesamte Fremdenverkehr wird die alkoholfreien Orte meiden und vieles andere mehr. Ist dieses Durcheinander da, dann steht der Regierung nur übrig, das Gemeindebestimmungsrecht wieder abzuschaffen oder das allgemeine Alkoholverbot für das ganze Reich einzuführen. Mit letzterem rechnen die Führer der Abtinnungsbewegung; sie bitten dann ihr Ziel, die Trodenlegung Deutschlands, erreicht.

Während der teilweise Trodenlegung wird das gesamte Volksgewerbe in eine schwere Krise gebracht und zum großen Teil vernichtet. Seine Vernichtung bedeutet auch die Vernichtung der gesamten Brau- und Getränkeindustrie. Dazu kommen die schweren Schäden, die den vielen damit zusammenhängenden Industrien, wie der Maschinenindustrie, dem Transportgewerbe, den vielen Handwerken usw. entstehen werden. Tausende von Arbeitern und Angestellten werden drohen, ein sehr harter Rückschlag auf das gesamte deutsche Wirtschaftswesen wird eintreten. Der Anfall der Steuern aus der gesamten Bier- und Weinsteuer und aus dem Branntweinmonopol muß gedeckt werden. Das Reich wird nach neuen Steuerquellen suchen, wodurch neue Steuern für unser Volk entstehen. Vom staatspolitischen Standpunkt aus handelt es sich um untragbare Eingriffe in die Gesetzgebung, welche dem Reichstag vorbehalten bleiben muß.

Der Abtinnung, der der Wählerkraft durch die Abtinnungsbewegung bingeworfen wird, wird ihr Verhängnis sein. Das ganze Reich ein Experiment, das dem deutschen Volk neue Schäden, neue wirtschaftliche Krühen, neue Entbehrungen usw. bringen wird. Das Reich wird...

Gibt es am Nordpol Land?

Was die arktische Geologie antwortet: In der letzten Sitzung der geologischen Vereinigung in Stockholm „Geologische Vorträge“ hielt der bekannte Geologe Professor Gerard de Geer einen eingehenden Vortrag über die Hauptprobleme im Nordpolgebiet, in dem er nachzuweisen suchte, daß man aus geologischen und geographischen Gesichtspunkten keine Veranlassung habe, innerhalb des zentralen Teiles des Nordpolgebietes das Vorhandensein von Land anzunehmen, vielmehr mit einem einige tausend Meter tiefen Meeresbecken rechnen müsse.

Nach de Geers Ansicht dürfte die Frage, ob es am Nordpol Land gebe, durch seine berühmte Fahrt zwischen diesem und der arktischen Seite des Polarkreises bereits gelöst haben. Verschiedene Ansichten sprachen dafür, daß das Gebiet um den Nordpol hinsichtlich der geologischen Entstehung, Entstehung, Einwirkung und der Tiefenverhältnisse im wesentlichen den angrenzenden Teilen des Atlantischen Ozeans, dem Gebiete zu vergleichen sei, das man als skandinavisches Meer bezeichnet, weil es von Ländern umgeben ist, die größtenteils von Skandinaviern bewohnt oder erforscht sind. Auf dem Internationalen Geologischen Kongress in Stockholm im Jahre 1910 habe man die Entdeckung dieses Beckens erstmalig mit einer Deutung innerhalb der angrenzenden Gebiete in Verbindung gebracht und nachweisen können. Insbesondere sei es gelungen, eine derartige Deutung des Landes auf Spitzbergen (um mindestens 200 Meter), sowie des Spitzbergen-Gründrucks und der nordöstlichen Küstengebietes Grönlands nachzuweisen, wo mächtige Stapel tertiärer Sandbetten während langer Zeiten aus der Tiefe herausgehoben worden seien und sich auf der Erdoberfläche ausgebreitet haben, und zwar eines über dem anderen, was auf einen langanhaltenden starken Druck deutet, der wahrscheinlich von dem angrenzenden skandinavischen Gebiete ausgegangen sei. Auch die ganze Natur der Erde deute, wenn man ihre Entstehung und bestimmenden Hauptzüge betrachte, auf angrenzende Senkungsgebiete, die die Hebung und Verreißung der kontinentalen Küsten verursacht haben.

Das gesamte Gebiet des Nordischen Polarmeeres scheint in einer Ausdehnung von etwa 3000 Kilometer längs der Nordküste Spitzbergens und gegen die arktische Seite, über Franz-Josephs-Land sowie gegen die amerikanische Seite, längs der Nordküste von Grönland, Wrangell-Land und den nordamerikanischen Archipel begrenzt, und zwar durch eine gewaltige, furchtbarste, aber einseitige Kontinentalplatte, die dafür spreche, daß das angrenzende Polargebiet ein tiefes Senkungsgebiet von entsprechender Ausdehnung verberge. Hierfür sprachen auch die von Peary, Stephanson und Amundsen vorgenommenen Leistungen. Dieses Gebiet zu fotografieren und zu kartographieren sei für die Wissenschaft umgibt wichtiger als ein Flug über die einformige Fläche des Eismees, allerdings mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden, die es sogar fraglich erscheinen lassen müßten, ob es überhaupt gegenwärtig möglich sei, eine derartige wissenschaftliche Expedition mit Flugzeugen oder Luftschiffen durchzuführen. — Professor de Geer faßte seine Ausführungen dahin zusammen, wenn man auch gegenwärtig keinen Grund habe, auf Grund des mit einer Landung auf der Meeresoberfläche verbundenen Risikos irgendwelche geographische Entdeckungen von der Expedition Amundsen zu erwarten, vor allem nicht anzunehmen, daß die Expedition das Vorhandensein von Land am Nordpole feststellen werde, so sei doch die italienisch-norwegische Expedition aus reinen verkehrstechnischen Gesichtspunkten untrüglich von allergrößtem Interesse. Rein wissenschaftlich sei dagegen für die Geographie und Geologie von ihr nicht allzuviel Neues zu erwarten, außer vielleicht einer Bestätigung, daß es eben beim Pole kein Land gibt.

Vermischtes.

Das Autounfall an der Rablach. Zu dem gemeldeten Autounfall an der Rablach wird noch ergänzend mitgeteilt, daß das Fahrzeug mit den 36 Sängern gegen einen Ghauffestein stieß und dann die mehr als zwei Meter hohe Wölbung zur Rablach herabstürzte. Alle Insassen wurden herausgeschleudert. Acht trugen Knochenbrüche und gefährliche Quetschungen davon. Einem Herrn sind beide Arme gebrochen.

Sprenghaus. Aus Neurode wird gemeldet: Gestern nachmittag sind bei den Hartsteinwerken in Lunzendorf drei Arbeiter infolge frühzeitigen Losgebens einer Sprengladung tödlich verunglückt, indem sie von niederstürzenden Steinmassen erschlagen wurden. Ein weiterer Arbeiter wurde dabei schwer verletzt. Alle vier sind Familienväter.

Zwölf Arbeiter durch Hochspannungsleistung getötet. In einem Zorngeminnungsbetrieb in der Nähe des Dorfes Brühl, 32 Kilometer von Wostau, schleppten 15 Arbeiter eine Lokomotive, deren Wölfe eine Hochspannungsleitung berührte. Dadurch wurden sämtliche Arbeiter auf der Stelle getötet.

Flugzeugunglück. Ein Passagierflugzeug der Linie Moskau-Tiflis stürzte in der Nähe von Charkow ab. Ein Passagier (ein Mitarbeiter der Pravda) wurde getötet, ein anderer Passagier sowie der Pilot und der Mechaniker wurden schwer verwundet.

Wolkenbrüche in der Schweiz. Wolkenbruchartige Regenfälle in der Schweiz haben dort schon schwere Verheerungen verursacht, besonders im südlichen Teil des Landes. Der Lugano- und Luganersee sind über die Ufer getreten. In Lugano wurden Kai und Uferkränze unter Wasser gesetzt, ebenso der Marktplatz in Ascona. In Lugano ist ein Teil des Kais eingestürzt. Auf vielen Landstraßen und Schienen ist der Verkehr durch Erdbeben gefährdet, ebenso auf der Kleinbahn von Bellinzona nach Luino und von Vocarno nach Domodossola. In Stimpson bei Göttingen überschüttete eine Lawine die Göttingerstraße auf 40 Meter Höhe. Die Aufräumungsarbeiten werden mehrere Tage in Anspruch nehmen. In Wallis haben Sturm- und Schneefälle den Verkehr der Postenbahnen bei Brigantierbrücken. Eine große Anzahl von Lawinen haben die Gleise der Berninabahn bei Bernina verdrängt und die Anzapfung der Schneeschleudermaschinen verursacht, so daß der Zugverkehr vollständig eingestellt werden mußte.

Hochwasser in Buxemburg. Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage schwellen sämtliche Flüsse umfangreich an und haben besonders die im nördlichen Graßhaufl liegenden Wiesentäler überschwemmt. Die Mose zwischen Griebenmacher und Rennieh drohte ebenfalls über die Ufer zu treten. Sturm und große Regenfälle haben großen Schaden angerichtet.

Tornado in Illinois. Nach der „Chicago Tribune“ hat in der Osthäufig Summit (Illinois) ein starker Tornado gegen 100 Häuser vernichtet. Eine große Anzahl von Personen ist verletzt worden.

Eine Kirche in Steiermark niedergebrennt. Am 17. Mai ist die an der Bahnstrecke gelegene Pfarrkirche in St. Lorenzen bei Schelling infolge Funkenfluges aus einer vorbeifahrenden Lokomotive niedergebrennt. Der Schaden wird auf 150 000 Schilling geschätzt, dem eine Versicherungssumme von nur 6000 Schilling gegenübersteht.

Riesenbrand in Rumänien. In Batau wurden durch eine gewaltige Feuersbrunst 500 Häuser im Arbeiterviertel und zahlreiche Fabriken zerstört. Tausende von Einwohnern sind obdachlos. Infolge eines heftigen Sturmes war es unmöglich, das Feuer an lokalieren.

Erst als sich der Sturm gelegt hatte, konnte das Feuer eingedämmt werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Zahl der verletzten Personen steht noch nicht fest, soll aber gering sein.

Todessturz vom Wolkenträger. Wie uns aus Stockholm gemeldet wird, hat sich dort ein Gärtner vom Dache des 16 Stockwerk hohen Nord-Nordostturmes, eines der beiden Wolkenträger der schwedischen Hauptstadt, in selbstmörderischer Absicht herabgestürzt. Sein Körper wurde bei dem furchtbaren Ansturz auf das Straßenniveau buchstäblich zu drei zerschlagen.

Drama auf einem Schloß am Tegernsee. Nach einer Meldung des Berliner Volkanseigers aus München wurde das Ehepaar Dr. Georg und Hilla von Lagerstrom auf Schloß Wolanauell in Tuffen in der Nähe des Tegernsees von Hausangestellten morgens tot in den Betten aufgefunden. Es wird angenommen, daß Dr. von Lagerstrom seine Gattin durch einen Schuß in den Hinterkopf und sich selbst durch einen Selbstmord getötet hat. Finanzielle Schwierigkeiten sollen das Motiv der Tat gewesen sein.

Gefährliche Geschenke für ein Museum. Einiger nicht ungefährlicher Geschenke hat sich das Museum in Neuen entledigen müssen. Es waren dem Museum drei Granaten geschenkt worden, die sich als noch geladen erwiesen und schließlich von einem Feuerwerker unter Beobachtung aller Sicherheitsmaßnahmen zur Explosion gebracht wurden. — Der Rest war allerdings nicht mehr zu gebrauchen.

Wenn ein „Bierfreund“ tobt. In Hamburg wurde der Mieter Otto Bierfreund festgenommen, der angetrunken nach Hause kam, seine Frau mit einem Messer mißhandelte, mit einem Rasiermesser um sich warf, sein 5-jähriges Töchterchen zu erdrosseln versuchte und schließlich die Gardinen in Brand steckte. Bei der Festnahme drohte der Wüterich, nach der Freilassung „noch ganz anders“ hauen zu wollen. — Das kann nett werden.

Zum 44. Male vor dem Richter. Mit einem guten alten Bekannten hatte sich die Kleine Strafkammer in Stade dieser Tage zu beschäftigen. Der Arbeiter Peter Knapp stand zum 44. Male seit dem Jahre 1880 vor dem Richter. Bettelerei und Landstreifen sind seine Verdienste immer gewesen. Im Arbeitshaus hat der Verurteilte schon 12 1/2 Jahre zugebracht. Man kann es ihm vielleicht daher nicht verdenken, daß er auf das letzte erstinstanzliche Urteil, das gegen ihn wegen Bettelerei auf sechs Wochen Gefängnis und Ueberweisung ins Arbeitshaus lautete, wegen letzterer Erkenntnis Berufung einlegte. Der Berufung wurde stattgegeben.

Er will nicht gestört werden. Eine Autodrochke stieß in Paris in den Champs Elysees mit einem Mann zusammen. Gestört wurde niemand, nur das Hinterrad des Autos erlitt Beschädigungen. So blieb der Wagen ziemlich lange an dem Ort des Zusammenstoßes liegen. Der Chauffeur, dem das Warten zu langweilig wurde, kletterte in seinen umgekippten Wagen und las seine Zeitung. Leider wurde das Auto durch die vielen Neugierigen gestört, die sich beständig mit Fragen an den Zeitungslieferer wandten. Kurz entschlossen trieb er etwas auf einen Fettel, besetzte ihn an der intakt gebliebenen Glasscheibe und las nun ungestört weiter, in dessen die Neugierigen durch das Glasatol belehrt wurden: Der Unfall ereignete sich durch Kollision mit einem anderen Fuhrwerk. Keine Verwundeten! Nach einer Stunde so gesicherter Ruhe erliefen dann Hilfe und das Auto konnte fortgeschickt werden.

Humor im Gerichtssaal. Aus Wien wird uns folgende humoristische Gerichtsverhandlung gemeldet: Ein Landwirt wurde angeklagt, weil die Milch, die er verkaufte, gewässert war. Bei Gericht war er sehr aufgeregt. Schon während ihm die Verurteilung abgenommen wurden, trommelte er mit den Fingern auf dem ununterbrochen auf den Gerichtstisch, so daß der Richter meinte: „Sie werden sich die Finger wundschlagen.“ Er bekannte sich nicht schuldig. Auf wiederholtes orationales Betragen pläbte er schließlich in seinem Dialekt los: „I wer Schnä' Wahrheit sagen. Wann S' jemanden strafen wollen, dann strafen S' mei Frau! Ich bin nur im Stall bei die Küch', dös G'schäft geht mi nur an. Do Ritt' vor alle dreizehn Riab' wird s'ammg'micht, dann Ritt' mei Frau und was dös nacha macht, dös was i nett.“ Der staatsanwaltliche Funktionär deutete hierauf die Anfrage gegen die Frau aus. Der Landwirt nahm dies mit listlicher Befriedigung zur Kenntnis und gab fürsorglich deren Name und Adresse an. „Also wann's wollen, strafen S' nur mei Frau“, meinte er. „Schiden S' ihr nur a Burldung. Dös muach aber suag'heilt fr'ag'n!“ Der Richter dankte ihm für die Belehrung. Im Weiteren rief der Mann noch: „Strafen S' nur mei Frau. I laß mi nett einsperr'n.“

Vertauschte Rollen. Unser Wiener Berichterstatter schreibt: Vor einigen Tagen fand sich im Wiener Polizeigefangenenhaus ein Mann ein und bat um ein Nachtagert. Er gab an, Karl Jiegler zu heißen, 22 Jahre alt zu sein und aus Wolfsberg in Kärnten zu stammen. Soweit war alles in Ordnung. Der diensthabende Polizeibeamte schlug jedoch im großen Verbrecherjournal nach, und dort muß irgend etwas nicht in Ordnung gewesen sein, denn dem armen Obdachlosen wurde kein Bett, sondern eine Zelle zugewiesen, da in dem Journal sowas auf weiß zu lesen stand, daß Jiegler mit dem 24-jährigen Artisten Hans Felgenbauer identisch ist, der von dem sächsischen Militärgericht in Rastau wegen Subordinationsverletzung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Felgenbauer gelang es allerdings, aus dem Militärgefängnis in Hofenberg zu entkommen. In Linz lernte er den württembergischen Karl Jiegler, einen österreichischen Malergehilfen, kennen, der ihm sagte, daß er nur einen Wunsch habe, beim sächsisch-polnischen Militär zu dienen. Dem Mann kann geholfen werden, dachte sich der Artist Felgenbauer, und bei einem Liter Wein kamen Jiegler und er überein, ihre Papiere zu tauschen. Jiegler erhielt allerdings einen nicht ganz echten sächsischen Paß, den sich Felgenbauer für die Flucht bereits beschafft hatte. Felgenbauer aber hieß von dem Abend an Jiegler. Ueber Lindenburg kam er nach Oesterreich, und da er zu der Wiener Polizei Zutrauen hatte, ging er gleich ins Polizeigefangenenhaus, um hier die ersten Tage zu überbrücken, bis er eine Arbeit fände und sich selber ein Nachtagert leisten könne. Von dem württembergischen Jiegler weiß Felgenbauer nur, daß er tatsächlich zum Militär gegangen ist, wo er sich recht wohl fühlt. Die Wiener Polizei aber steht vor einem schweren Problem. Soll sie das Glück der beiden Menschen, denen es zur beiderseitigen Zufriedenheit gelungen ist, ihre Rollen zu vertauschen, fördern?

„Gepubt wie ein Hingstocher“ ist ein ganz bekanntes Wort und da gerade jetzt das schönste der Frühlingstage, Hingst, wieder vor der Tür steht, dürfte es interessieren, dem Ursprung dieses Wortes nachzugehen. Allerdings weit zu gehen brauchen wir nicht. Der Hingstocher wird nach alter Volksweise reich mit buntem Bier behangen; aber was für eine Bewandnis hatte es sonst mit dem Hingstocher? Da Hingst in eine Jahreszeit fällt, wo die ganze Natur im Treiben und Waschen begriffen ist, wo aber auch ringsum schon vieles voll erblüht steht, wo Felder, Wald und Wiesen grünen, so wird ihm der Landwirt und Ort besondere Bedeutung beigemessen. Es herrscht denn auch die Meinung, daß

gerade am Freitag das Vieh zum ersten Mal auf die Weide zu treiben. Dies geschieht unter großer Freude, denn das Vieh hat nach langer Zeit der Knechte und Wägen will an dem Ereignis seine Freude haben. Und so ist denn der Brauch entstanden, daß derjenige Knecht, die Weide oder das Vieh, das an diesem Tage zulebt, an manchen Orten auch zuerst, auf dem Weideplatz erscheint, einen Scherznamen erhält und mit Bändern, Grün und Blumen geschmückt wird. Die Scherznamen sind „Knecht- fuchs“ für einen Knecht, „Knecht-Bräut“ für eine Weide; das betreffende Vieh wird aber „Knecht-Bräut“ oder „Knecht-ochse“ geheißen. Seine Hörner, sein Hals, sein Schwanz, jeder Körperteil, der sich buben läßt, wird reich behangen und umwunden. Und dann wird er im Tübel durchs Dorf geführt, der brave bekränzte und behängte Pfingstochse.

Musik in der Westentasche. Ein neuer Apparat ist erfunden worden, das „Witiphon“. Kennen Sie es schon? Noch nicht, in Paris kennt es jedes Kind. Witiphon ist ein Schweizer Präzisionsapparat aus feinstem Material und hat in jeder Tasche, in kleinsten Mäntelchen sogar, Platz. Jeder kann sich seine eigene Kapelle mit sich herumtragen. Ein Tourist kann ohne diesen Apparat nicht auf die Berge, ein Automobilist nicht auf die Tour, ein Ausflügler nicht in den grünen Wald gehen. Witiphon gehört demnach zum notwendigsten Tascheninhalt und wird so unentbehrlich und modern sein, wie der Radiophon in allen seinen Tonarten. Ein Bild in der großen Tageszeitung gibt ein genaues Bild der Verbreitung des Witiphons.

Was anno 1926 noch möglich ist. In einem Dorf L., eine halbe Meile von Schleswig entfernt, ist in diesen Tagen ein Knecht von seinem Dienstherrn entlassen worden mit dem Bemerkten, daß das Vieh des Hofes, solange er bei ihm in Diensten stehe, behütet sei. Der Knecht, ein alter Schleswig-Holsteiner, der 30 Jahre in Amerika weilte, muß sich ein anderes Arbeitsfeld suchen. — So geschah im Mai 1926.

Wie wunderbar und doch so einfach. Anlässlich einer Rundreise der französischen Zeitschrift „La Science et la Vie“, ob die Wissenschaft etwas tun könne, um den Krieg aus der Welt zu schaffen, macht ein Engländer den ebenso einfachen wie radikalen Vorschlag, der Völkerverbund solle in die Völkerverbände die Bestimmungen aufnehmen und für alle seine Mitglieder als verbindlich erklären, daß die Truppen keines Landes außerhalb der Grenzen desselben geführt werden können. Damit wäre alle Kriegsführung beendet. Na also!

Plattdeutscher Besuch aus Amerika. Mit der „Rhinoceros“ sind etwa 600 plattdeutsche Gäste aus Amerika und zwar vom New Yorker Plattdeutschen Volksfestverein in Bremen eingetroffen. Sie wurden in den Wartebäumen des Lloyd Bahnhofs offiziell von Vertretern der Behörden und vom Vorsitzenden des Plattdeutschen Verbandes in Hamburg empfangen und begrüßt. Die Deutsch-Amerikaner werden an Veranstaltungen des Plattdeutschen Vereins in Deutschland teilnehmen.

Einbrechers Ende.

„Einbrechers Ende“ soll in diesem Zusammenhang nicht bedeuten, daß die Mitglieder der edlen Kunst der Kletter- und Kletterer mit einemmal weggefangen und gehangen werden sollen. Es ist vielmehr nur eine Andeutung dafür, daß wir durch einen ganz hervorragenden technischen Fortschritt dahin gekommen sind, das Risiko für unsere Verachten out-laws so enorm zu steigern, daß sie kaum noch Lust verspüren, sich ihrem „geheimnisvollen“ Beruf hinzugeben, etwa, wie eine Versicherungsgesellschaft es ablehnen würde, jemanden in die Lebensversicherung aufzunehmen, der auf dem Totenbett liegt. Die Berliner Siemens u. Halske A.-G., eine der deutschen Firmen, die auf ihrem Gebiete — dem der Elektrotechnik — dazu verholten hat, Deutschland an die Spitze der Nationen zu bringen, präsentiert einem breiten Publico ihre „Polizeimelder-Anlagen“. Nicht etwa, daß es sich hierbei um eine neue Erfindung handelt. Berlin hat bereits, lange bevor es Hauptstadt der deutschen Republik wurde, eine solche Siemens'sche Polizeimelder-Anlage gehabt; allerdings nur in Gestalt einer staatlichen Straßenmelder-Anlage. Namentlich das Ausland hat von den viel weitergehenden Funktionen des Polizeimelders Gebrauch gemacht. Und in Rio de Janeiro ebenso wie in Winnipeg (Kanada) sind leider schon viel früher als bei uns auch Privatleute an diesen Selbsthülfe angehängt. In Deutschland markiert Braunschweig an der Spitze, das bereits eine großartige Anlage dieser Art erfolgreich in Betrieb genommen hat. Versteht sich selbst diese Einrichtungen weiterhin in Mannheim und Karlsruhe, im Bau in Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg, Köln, Essen und Dortmund. Und nun soll endlich auch Berlin kommen.

Um die durch diese Polizeimelder hervorgerufene Wirkung allgemein verständlich zu machen, verglich in einem Vortrag vor Pressevertretern der Oberingenieur Bolat von der Siemens u. Halske A.-G. diese Einrichtung mit der der Feuermelder. Man stelle sich vor, daß es keine Feuermelder gäbe, sondern daß an bestimmten Stellen der Stadt ein Feuerwehrmann auf Wache steht und im übrigen ab und zu eine Feuerwehrpatrouille die Straßen der Stadt durchzieht. Ohne diese Vorrichtung weiter auszumalen wird der Effekt erreicht, daß jedermann über eine solche mittelalterliche Art der Bewachung vor Feuergefahren heute nur noch lächeln kann. Bei kriminellen Schäden allerdings ist größtenteils diese mittelalterliche Art der Sicherung der Bürger noch gang und gäbe. Hier wird der Polizeimelder zur Modernisierung führen. Man unterrichtet einen Straßenmelder, der gewöhnlich in der Nähe eines Polizeistandpostens angebracht wird. Aus nachfolgenden Gründen kann nur der Beamte dieser Art dienen. Ist ein polizeiliches Einschreiten erforderlich, so öffnet der Straßenposten den Melder, legt eine Karte um — und die Sache ist für ihn erledigt. Denn nun arbeitet der im Melder untergebrachte Telegraph und setzt der Polizeizentrale an, daß sie von dem heute in Bereitschaft befindlichen Überfallkommando eine Patrouille nach der vom Melder bestimmten Straße zu entsenden habe. Die ganze Meldung des polizeilichen Straßenpostens an seine Zentrale nimmt höchstens 6 bis 8 Sekunden in Anspruch. Aber auch die Polizeizentrale selbst kann mittels der Meldeanlage ihre Beamten rufen. Sie kann ihnen Lichtsignale und Leuchtsignale geben. Auf dieses Signal öffnet der Straßenbeamte den Melder, meldet sich auf einem in ihm untergebrachten Telefon, das nur direkte Verbindung mit der Polizeizentrale hat und nimmt seine Befehle entgegen. Auf diese Art ist es möglich, daß sämtliche Straßenposten einer großstädtischen Polizeivereinigung im längstens einer halben Stunde auf einem bestimmten Punkt konzentriert werden können. — Noch viel hervorragender und für den einzelnen Privatmann umgekehrt wichtiger ist aber der private Polizeimelder, ein kleiner Apparat, den man im Schlafzimmer, im Geschäftszimmer usw. anbringt und den man darüber hinaus so mit dem Geläut, mit der Eingangstür, dem Fenstervorhang oder dem Fußboden verbindet, daß die allergeringste Verletzung durch einen Eindringling, der keine Abkantung hat, wo sich der Schall befindet, genügt, um die Polizei zu alarmieren. Das System ist beim privaten Polizeimelder grundsätzlich das selbe wie beim Straßenmelder. Nur daß noch der Vorgang der Selbstauslösung durch die eben erwähnte Verletzung durch einen fremden Eindringling ausgeschlossen. Auch hier ist in 6 bis 8 Sekunden, ohne daß der Betreffende davon eine Ahnung hat,

sein Besuch der Polizei bereits gemeldet, und es ist festzustellen, daß nachts bei einem Diebstahl die Polizei bereits nach 2 1/2 Minuten an der Alarmstelle war. Sie besetzt das Haus und kommt auch in die Wohnung des Bedrohten, wo es ihr in der Regel gelingen wird, dem ahnungslosen Eindringling gründlich das Handwerk zu legen. Das Telefon in Gefahr mit dem Polizeimelder nicht konkurrieren. Abgesehen von der Möglichkeit eines Leitungsbrechens, die durch doppelte Sicherung dem Polizeimelder genommen ist, und abgesehen davon, daß es mindestens einige Minuten dauert, ehe sich nachts überhaupt das Amt meldet, gibt es sehr viele Leute — und dies ist besonders auch bei Fabrikwächtern festgestellt worden — die einen telephonischen Dienst vermeiden und lieber den Verdrehen arbeiten lassen, als sich durch ihre Stimme zu verraten und so vielleicht ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Aus dem Gefagten geht schon hervor, daß der private Polizeimelder insbesondere für Wirtschaftsunternehmen aller Art von großer Bedeutung ist. Er ist aber geradezu überfeinert und gestaltet A. B. folgendes: Wenn in einem Bankhaufe ein Dieb plötzlich dem Kassierer oder einem Kunden einen Geldebetrag aus der Hand reißt und verläuft, damit auf die Straße und in einem dort zur Abfahrt bereitstehenden Kraftwagen zu entkommen, so genügt ein Druck des Kassierers auf einen Knopf, um die Eingangstüren des Bankhauses sofort zu schließen und zugleich den Alarmruf an die Polizei abzugeben. Auch der Bergeschlichter der Inhaber von privaten Polizeimeldern hat die Technik gedacht. Die Anlage wird so eingerichtet, daß der verantwortliche Beamte die Ein- oder Umstellung des Melders gar nicht vergessen kann. Er kann nämlich einfach die Tür nicht eher aufschließen, als bis der Melder eingestellt und sogar nicht eher, als bis jedes Fenster im Hause geschlossen ist. Wie dieses Wunderwerk in seinen technischen Einzelheiten aufgebaut ist, vermag der Laie nicht zu erfahren. Er nimmt es hin mit dem Gefühl, daß nach seiner Popularisierung und gut organisierten Anwendung das Ende des Einbrechers nahe kommt.

Sehte Sunfprud-Meldungen und Telegramme

vom 20. Mai 1926.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin. (Sunfprud.) Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wurden heute nachmittag wieder aufgenommen.

Revolverversteher im Gerichtssaal.

Berlin. (Sunfprud.) Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts II in Moabit wurde der Detektiv Erwin Lange wegen fälschlicher Urkundenschildung, und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Nachdem der Vorlesende das Urteil verkündet hatte, zog der Angeklagte plötzlich einen Revolver und gab mehrere Schüsse in den Saal hinein ab, die aber niemand verletzte. Ob der Justizwachmeister ihm die Waffe entreißen konnte, schoß sich Lange eine Kugel in die Brust. In schwerem Zustand wurde er in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses geschafft.

Ründigung der Manteltarife im Berliner Großhandel für die Handelsreisenden.

Berlin. (Sunfprud.) Der Arbeitgeberverband für den Großhandel hat zum 1. Juli sämtliche Manteltarife für die Handelsreisenden der Berliner Engros-Geschäfte gekündigt, um Änderungen der jetzigen tariflichen Bestimmungen durchzuführen zu können. Von der Ründigung werden ungefähr dreizehn Branchen des Berliner Handels betroffen. Die bisherige Regelung der Löhne wird nicht geändert.

Korfasz gegen Pilsbädi.

Berlin. (Sunfprud.) Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Skatowitz wurde dort unter dem Vorst. Korfasz eine Verklammerung abgehalten, die einen Aufruf zur sofortigen Eiderufung der Nationalversammlung erlassen hat. In dem Aufruf wird die sofortige Freilassung der durch die Aufrührer gefangen genommenen Personen gefordert.

Demgegenüber erklären die Warschauer Sozialisten, daß nach der Abdankung des Staatspräsidenten der Sejm aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden müßten.

Sieg eines Gegners des Alkoholverbotes bei einer amerikanischen Senatswahl.

Paris. (Sunfprud.) Nach einer Meldung des New York Herald ist bei den Senatswahlen in Philadelphia der für die Aufhebung des Alkoholverbotes eintretende Kandidat gewählt worden.

Veret über den Frankenkurs.

Paris. (Sunfprud.) Am Schluß des heutigen Ministerrats erklärte Finanzminister Veret, man werde alle Maßnahmen treffen, um den Franken zu stützen, dessen Wackeln in der innerpolitischen Lage keine Rechtfertigung findet. Der Ministerrat habe, wie Davas mittelteil, die vom Finanzminister Veret bei den Londoner Verhandlungen eingemommene Haltung gebilligt. Finanzminister Veret gab ferner bekannt, daß kein Anlaß vorliegt, die vorzeitige Zusammenberufung des Parlaments ins Auge zu fassen.

Die deutsch-englischen Luftschiffabfertigungsverhandlungen.

London. (Sunfprud.) Der Luftfahrtminister teilte im Unterhause mit, daß die Verhandlungen über ein Luftschiffabkommen zwischen Deutschland und England nunmehr günstig fortgeschritten.

Ablehnung der Vorschläge Baldwin durch die Bergarbeiter.

London. (Sunfprud.) Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter hat die Vorschläge der Regierung zur Beilegung des Bergbaukonfliktes abgelehnt.

Zusammenstoß auf Sumatra.

Rotaradjah (Sumatra). Bei einem erneuten Zusammenstoß zwischen einer Militärpatrouille und ausländischen Eingeborenen in Kooet im Atjeh-Gebiet wurde ein Soldat getötet, zwei schwer und sechs leicht verwundet, während die Eingeborenen sechs Tote auf dem Kampfplatze zurückließen.

Seute oder morgen

Postbezieher!

kommt der Briefträger zu Ihnen und wird das Beugungsgeld für Mai auf das Rieseer Tageblatt einheben. Sofortige Bezahlung ködert Ihnen eine ununterbrochene Zustellung des Rieseer Tageblattes zu Beginn vom Mai.

Die Zeitung unterliegt und fördert Dich jeden Tag in Deinem Kampfe um die Gerechtigkeit. Vergißt ihr das, indem Du ihr die Erfüllung ihres Berufs durch Dein kühniges Abonnement erleichterst!

50-jähriges Bestehen der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe zu Dresden.

Dts. Dresden. Die Staatliche Akademie für Kunstgewerbe, Dresden, Glasstraße, feiert heute Donnerstag die Feier ihres 50-jährigen Bestehens durch einen Festakt und einen Kommers. Den Mittelpunkt des Festes bildet eine Ausstellung, an der sämtliche Säle und Werkstätten des umfangreichen Gebäudes herangezogen worden sind. Die lebenswerte Ausstellung, die Ergebnis ablegen soll von den Ideen, die heute den Vortrieb der berühmten Akademie beherrschen, wurde am Dienstag vor geladenen Gästen einer Vorbesichtigung unterzogen. Der Direktor Professor Karl Groh, der die Schule seit 1914 als Nachfolger Lohffs leitet, übernahm die Führung. Man gelangte zunächst in eine Bildhauerabteilung (Professor Groh), die Materialarbeiten enthält und den Zweck verfolgt, von Entwürfsmässigen hinwegkommen zu harter handwerksmässiger Arbeit. In der Theaterabteilung (Professor Baranovsky) werden wirkungsvolle Papiergebilde für das Theater gestaltet. Mode und weibliche Handarbeiten enthält die Abteilung von Professor Margarete Junge. Weitere Sonderkabinette bieten: der Roboterabteilung von Professor Sonnenstein, die Abteilung für Holzgehaltung, darunter entzündende Spielereien, in denen man vergebens die sogenannten „modernen“ Ungeheuerlichkeiten sucht, die Abteilungen für Treibholzstumpfen, für graphisches Zeichnen und graphische Technik, für Schrift- und Buchdruck-Kunst, für Glasmalerei, für dekorative Malerei, handgewebte Stoffe, Flächen- und Raumkunst, Wandmalerei, Architektur u. a. Die Fachabteilungen dienen mehr der höheren Ausbildung in den verschiedenen Fächern, dem Ueberblick über die Einordnung des Berufs in das künftliche und wirtschaftliche Leben. Die ganze Ausstellung offenbart das Bestreben der Schule, die Kunstbestimmten entsprechend den erhöhten Anforderungen des praktischen Lebens auf eine höhere Stufe zu stellen, ihre künstlerische Vertiefung auf Grund eines tüchtigen technischen Könnens zu erreichen. Ueberall offenbart sich das Bestreben, die Kunst in enge Verbindung mit dem Handwerk, der Industrie und dem Handel zu bringen. Die Ausstellung ist ein Spiegelbild unserer gährenden Zeit und zeigt, daß die Akademie nicht auf einseitige künstlerische und pädagogische Theorien eingekerkelt ist, sondern im Kampfe der Geister nach der geprägten Form strebt. Die prächtige Ausstellung ist während der ganzen Pfingstwoche geöffnet. Aus Anlaß des Jubiläums erschien auch eine Festschrift (Druckordnung von Professor Wiegand, Buchdruck von Wilhelm Boltmann, Dresden), in der über Entwicklung und Aufbau der Akademie für Kunstgewerbe zusammenfassend berichtet wird.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ausstellung der Kunstschätze der Wiener Hofsammlungen. Aus Budapest wird uns geschrieben: Die ungarische und ungarische Regierung führen seit Jahren Verhandlungen wegen Aufstellung jener Kunstschätze, welche das frühere gemeinsame Herrscherhaus gesammelt hat und welche in dem früheren kaiserlichen Hofmuseum aufbewahrt waren. Nach dem Zusammenbruch der Habsburgerischen Doppelmonarchie u. d. Diktat von Trianon sollen jene Schätze der Wiener Hofsammlungen, welche die geistigen und kulturellen Schätze eines Staates bilden, demselben zurückgegeben werden. Das diese Verhandlungen zu keiner Einigung geführt haben, beweist die Tatsache, daß diese mehrmals unterbrochen wurden und da wenig Aussicht auf eine Lösung der kritischen Fragen besteht, so wird demnach ein Schiedsgericht sich mit dieser Frage befassen, falls im letzten Moment noch keine Einigung erzielt wird. Die Streitobjekte sind hauptsächlich jene Kunstschätze, welche Ungarn speziell interessieren, da diese für Ungarn außer ihrem Kunstwert einen historischen Wert haben. Ein besonders kritischer Objekt bildet vor allem aus historischem Standpunkt überaus wertvolle 1000-jährige Säbel, welcher überreichlich als irrtümlich als Krönungsschwert Karls des Großen angesehen wird. Ein weiteres wertvolles Stück ist die lebensgrößen Krone des Fürsten Bocafay aus vergoldetem Silberblech reich mit Perlen und Edelsteinen verziert unter welchen sich ein aber aus wertvoller und schöner Smaragd befindet. Diese Fürstkrone ist eine altmooovivische oder altpolnische Arbeit und wurde dem Fürsten von Sultan Ahmed in den 1. Jahren des 17. Jahrhunderts verliehen. Als ungarischer Kunstschatz wird noch angefordert in der Wiener Nationalbibliothek befindliches Kunstwerk des Niederländischen Miniaturmalers Jooris Hoffnael aus Antwerpen. Dieses Kunstobjekt, welches Bifale Romanum genannt wird, und als Hauptwert des Künstlers betrachtet wird, sich der genannte lebensgrößen Fürst um 1590 bei dem Künstler anfertigen. Die weit aus wichtigsten, ungarischerseits angeforderten Kunstwerke sind die reiche Folge der in der Wiener Nationalbibliothek aufbewahrten berühmten Handschriften aus der Bibliothek des Fürsten Matthias Corvinus. Allem Anschein nach werden diese kritischen Fragen vor dem Forum eines internationalen Gerichtshofes kommen, dessen Verhandlungen mit großem Interesse verfolgt werden.

Deutsch-französisches Wissenschaftsabkommen. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gibt den ausländischen Stellen ein zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich getroffenes Abkommen über die Wiederaufnahme des Austausches von Doktorarbeiten und akademischen Druckschriften von gewissen amtlichen Veröffentlichungen des französischen Unterrichtsministeriums und von gewissen wichtigen deutschen Veröffentlichungen sowie von Veröffentlichungen gelehrter Gesellschaften bekannt. — Im Reichsministerium des Innern ist eine „Reichsaustauschstelle“ errichtet; der Verkehr mit dieser hat zunächst durch Vermittlung des Kultusministers zu erfolgen, an dem die für den Austausch in Frage kommenden Publikationen gesammelt einzusenden sind. Jedes Jahr werden zu einem amtlichen den beiden beteiligten Dienststellen noch zu vereinbarenden Zeitpunkt an das französische Unterrichtsministerium sechs Exemplare akademischer Druckschriften (Ministerialprogramme, Rektoratsreden usw.), sechs Exemplare aller deutschen Inaugural-Dissertationen, ebenso aller Habilitationsschriften übersandt. Entsprechende Uebersetzungen erfolgen vom französischen Unterrichtsministerium an die Austauschstelle im Reichsministerium. Eine ähnliche Regelung ist für den Austausch amtlicher Druckschriften vorgesehen, wobei betont wird, daß die Vorschriften über die einzureichenden Publikationen nicht hart bindend sind.

Bücher und Zeitschriften.

Labeim, 62. Jahrg. Nr. 24. Das Pfingstfest des Dabeim hat sich auf das Fest eingestellt, es ist im Text und dem bunten Bildschmuck ganz Farbe und Freudigkeit, ohne des würdigen Einschlags, der dem Charakter der Zeitschrift gemäht zu entsprechen. Einer Folge aktueller Bilder schließt sich die Fortsetzung von Kaffers spannendem Roman „Beltenbrand“ an. Dann wartet mit farbigen Bildern erster deutscher Künstler ein Aufsatz „Sport im Freien“ höchst aktuell auf. Prof. Breiler erzählt vom Berge Athos, und Schmalz gibt eine erste Pfingstbetrachtung; ihr folgen eine heitere Novelle „Durdgebrannt“ der Ulke von Gaudy und eine pfingstliche Kriegserinnerung von Kaiser. Die Jugendbeilage enthält neben Geschichten ein sehr nettes Buchverzeichnisse für die Schulkinder.

Politische Tagesübersicht.

Ein argentinisches Blatt über Reichskanzler Dr. Marx. Aus Buenos-Aires wird berichtet: Die heutige 'Nacion' charakterisiert Reichskanzler Dr. Marx folgendermaßen: Dr. Marx geniesst überall den Ruf unerfütterlicher Gerechtigkeit und ist dafür bekannt, daß er wegen der Klugheit und Mäßigkeit seiner Ansichten, obwohl gläubender Katholik, den Sozialdemokraten von allen bürgerlichen Politikern am meisten annehmbar erscheint.

Neue amerikanische Einwanderungsbestimmungen. Amtlich wird mitgeteilt, daß die von den Einwanderungsbehörden bereits gegenüber England und Irland angewandte Methode, die Prüfung über die Zulassung der Einwanderer in deren Heimatland vorzunehmen, auch gegenüber Deutschland, Norwegen und Dänemark in Zukunft in Anwendung gebracht werden soll, da dieses Verfahren sich bewährt habe.

Gerichtliche politische Verbrechen in Kiew. Der Prozeß gegen sieben Angeklagte, die mit den politischen Norden und Aufständen seit 1922 einschließlich der Ermordung des Sirdars Sir Lee Stad im Jahre 1924 in Verbindung stehen, ging gestern zu Ende. Gegen Mohamed Fahmaly wurde auf Todesstrafe erkannt. Die übrigen Urteile werden nächste Woche verkündet.

Wahlkämpfe gegen Lloyd George. Der 'Daily Mail' und dem 'Daily Telegraph' zufolge herrscht innerhalb der liberalen Partei Unschönheiten wegen der Neukürungen Lloyd Georges über die Haltung der Regierung während des Generalkrieges. Nach dem politischen Korrespondenten der 'Daily Mail' rechnet man sogar mit der Möglichkeit, daß Lloyd George in einer Sitzung der liberalen Parlamentarierfraktion in den nächsten Tagen sein Amt als Vorsitzender der liberalen Partei im Unterhause niederlegen wird.

Eine eigene Flotte für Südafrika. Im Unterhause kündigte der Minister des Innern unter Beifall eine Vorlage an, in der eine nationale Flotte für die Südafrikanische Union eingeführt wird. Die vorgeschlagene Flotte besteht aus einem zehnköpfigen roten Streifen und drei waagrechten Streifen in grün, gelb und blau. Bei offiziellen Gelegenheiten soll neben der britischen Flotte die südafrikanische Flotte wehen.

Aus der Berliner Diplomatie. Der Königlich Bulgargische Gesandte Dr. Popoff ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen. — Der litauische Gesandte Sidzikauskas ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

1. Sächsischer Kriegspferetag.

In Plauen fand der 1. Sächsische Kriegspferetag anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Plauen im Reichsverbande deutscher Pfd. und Ab. im Gehalt eines Gantages statt. In der Festhalle auf dem Schützenplatze hieß der erste Gauvorsteher Beyer, Dresden, die Erschienenen willkommen, eina besonders die zahlreichen Ehren Gäste und eröffnete den Gantag. Die Wahl eines Verhandlungsausschusses ergab folgende Zusammensetzung: 1. und 2. Verhand-

lungsleiter Lange-Dresden und Ebert-Plauen, 3. Vertreterin Frau Meier-Plauen, Schriftführer Dallbauer-Dresden und Herrfurth-Dresden. Der Vorstand besteht aus Beyer-Dresden (1. Vors.), Frau Barth-Plauen (2. Vors.), Dallbauer-Dresden (Schriftf.), Dene-Dresden (Schatzmeister) und Schulze-Frettal (Beisitzer). In den Wahlausschuss wurde u. a. auch Herr Biele-Gauten gewählt.

Den Bericht der Gauleitung erstattete der Gauvorsteher Beyer, woraus hervorging, daß die Gauleitung organisatorisch und sozialpolitisch tätig gewesen ist. So sei an verschiedenen Entwürfen mitgearbeitet worden, die der Regierung vorgelegt wurden, wie beispielsweise am Reichsversorgungsgesetz. Die Mitgliederzahl sei um 3000 gestiegen. Seit dem 1. Januar 1925 spiele die Sterbekasse eine wichtige Rolle. Bei 803 Todesfällen seit 1. April 1925 sind insgesamt 13 600 Mark ausbezahlt worden. Besonders bemerkt wurde die Tätigkeit der allgemeinen Aufmerksamkeit auf die Spruchpraxis der Versorgungsämter zu lenken. Diefem Bericht folgten die Berichte der einzelnen Kreisleiter. Gau-schatzmeister Dene legte den Kassenericht vor über das Jahr vom 1. April 1925 bis 31. März 1926; dieses schließt mit 196 123,77 Mk., die Kassenericht des Hinterlegungsamtes mit 1901,98 Mk., der Vermögensnachweis vom 31. März 1926 mit 12 217,00 Mk. Dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Als Ort für den nächsten Gantag bestimmte man Döbeln. An der Tagung waren 227 Ortsgruppen mit 210 Stimmen für 26 266 Mitglieder vertreten.

Am Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr fand auf dem Hauptfriedhof eine Gedächtnisfeier statt, während nachm. 1/2 Uhr eine zweite Sitzung abgehalten wurde, in deren Verlaufe Studienrat Schauer einen Vortrag hielt über das Thema: 'Die geschichtliche Entwicklung der Ortsgruppe Plauen und ihre Auswirkung auf die deutsche Kriegspferbewegung.' Hierbei bezeichnete der Vortragende Plauen als Wiege der Bewegung. Abends 7 Uhr versammelten sich alle Teilnehmer zu einer erheben den Festfeier, die einen glänzenden Verlauf nahm.

Die Brandstiftungsaffäre im Spritdieber-Prozeß.

ndl. Berlin. In der gestrigen Verhandlung erklärte der Abg. Beyer, daß er sich bei seinen Handlungen in der Brandstiftungsangelegenheit in einer Falle befunden habe. Er habe auf das Ehrenwort von Peters hin, daß die Aufstellung über das Lager den Tatsachen entspräche, dem Sachverständigen Scheule wahrheitsgemäß erklärt, kurz vor dem Brande eine Kontrolle des Stabstübchens vorgenommen zu haben. — Der Angekl. Peters erklärte, am Abend des Brandes seien er und einige andere Herren bei Weber zum Stat gewesen. Weber habe gedankt, ihm sei die verbrannte Ware lieber gewesen als das bare Geld. Peters bestreitet auch, Scheule geschrieben zu haben. — Weber diese Auslagen bemächtigt sich des Angekl. Beyer eine solche Erregung, daß ihm der Vorliegende den Rat gibt, zur Veruhigung auf einen Augenblick den Saal zu verlassen. Beyer erklärt mit bebender Stimme, er werde sich ruhig verhalten. — Der Angekl. Hermann Weber gibt dann zu, dem Vertreter der englischen Versicherungs-Gesellschaft unrichtige Angaben über die eingelagerten Mengen gemacht zu haben. Der Vertreter der Gesellschaft habe durch Probenungen mit einem Prozeß auf einen günstigen Veraleich hingewirkt.

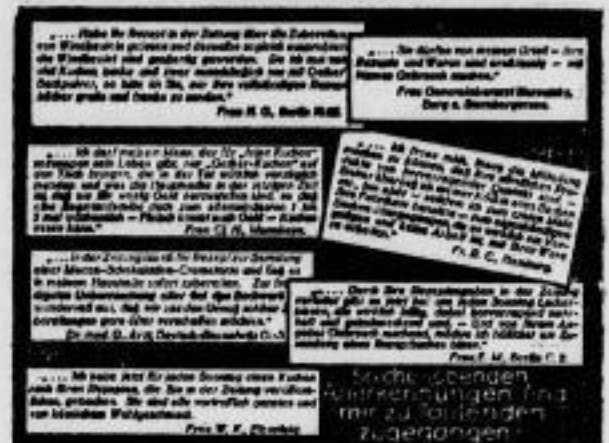
Schließlich habe man sich auf eine Entschädigungssumme von 150 000 Pfund geeinigt.

Dann wird der Vertreter der Versicherungs-Gesellschaft, Weisheit, vernommen. Er sagt aus, daß das Lagerbuch nicht mehr vorhanden war, es sollte verbrannt sein. Unterlagen habe ihm zunächst Weber gegeben. Weber habe ihm erklärt, daß er bei Ausbruch des Brandes in seiner Villa gewesen sei. Der Zeuge hat erst später in Erfahrung gebracht, als die Versicherungssumme bereits ausbezahlt war, daß Weber während des Brandes an der Brandstätte war. Die sogenannten Beyer-Listen habe man ihm zunächst im Original gezeigt, später habe er nur Duplikate gesehen.

Der Vorliegende stellt fest, daß diese Listen aus den Akten verschwunden sind. Der Zeuge überreicht dem Gericht Abschriften dieser Listen, die ihm Weber & St. selbst vorgelegt hat. — Sachverst. Scheule gibt an, daß die eben erwähnten Listen, die keine Unterschrift tragen, nicht identisch sind mit den angeblich von Beyer aufgestellten. Beyer habe auf Befragen mit Bestimmtheit versichert, eine Kontrolle in Stabstübchen vorgenommen zu haben und nach dieser Kontrolle eine Aufstellung gemacht zu haben. Der Zeuge Weisheit erklärt, daß Beyer ihm die gleichen Angaben gemacht habe. Der Zeuge hat die Aufstellung Beyers sofort beanstandet.

Die Verhandlungen werden dann auf Freitag vertagt.

Wie die Hausfrauen über Dr. Oetker's Backpulver Backin urteilen:



Dr. A. Oetker, Bielefeld

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Ostland. 43. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da sah sie ihn an mit einem Blick voll tiefster Qual. 'Rein!' schrie sie heraus. Es war, als sträube sie sich gegen das Wort, aber ihre Leidenschaftlichkeit siegte.

Der alte Freiherr blinnte erstaunt mit seinen halbblinden Augen von einem zum anderen. 'Und ich tue doch, was ich will', sagte er abschnehend, schon im Hinausgehen.

Die Zurückbleibenden starrten ihm nach. 'Olga', Felly's Stimme klang laut heiser. 'Olga, willst du dich selber überzeugen, daß ich die Wahrheit sprach? Dann mache doch die Probe! Du kannst ja so famos jede Schrift nachahmen! Und Walters Schriftzüge sind leicht nachgemacht. Schreib ein Briefchen in Walters Namen, bestelle Fes für morgen in der Abenddämmerung nach der Arbeitsstätte zu einem Stübchen! Und dann beobachte sie, ob sie geht oder nicht! Glaube mir's: sie folgt dem vermeintlichen Rufe, und wenn es ihre Seligkeit gilt; denn diese zwei Menschen lieben sich mehr — mehr als du vielleicht begreifen kannst. Schreib, Olga! Schreib!'

Es war die Stimme des Versuchers, welche da lautete. Das blasse Mädchen fühlte es wohl. Und sie wußte es auch, daß sie nicht folgen sollte. Noch einmal sträubte sich all ihr besseres Empfinden gegen ihn. Aber dann dachte sie:

'Warum soll ich es nicht tun? Ich habe dann endlich die Gewißheit! Und wenn Fes nach der Arbeitsstätte geht, so folge ich ihm! Vor allen Leuten will ich das heimliche Verhältnis der beiden offenbaren. Dann ist das einzige dahin, was sie besitzt: ihr guter Name. Dann wird auch Felly's Vater seine Hand abziehen von ihr.'

Ganz unklar brausten und stürmten ihre Gedanken. Aber was dunkel ihr durch Gehirn und Herz tobte, dem ließ Felly von Richtung beredte Worte. Er haßte Walter, das wußte sie. Aber jetzt sah sie es: er haßte auch Fes. Weshalb? Sie sann kaum darüber nach. Immer, seit langen Jahren, war Fes ihr überall da im Wege, wo sie allein herrschen wollte. Nun nahm sie ihn, nach der Liebe der alten Richtings, auch Walter!

Rein! Sie nahm ihn ihr eigentlich nicht! Walter hatte ja selbst die Wahl gehabt! Olgas Gerechtigkeitssinn gekauerte doch nicht eine so ungeheure Selbsttäuschung. Aber der Versucher neben ihr lachte und lachte. Und eine böse, starke Macht in ihr selbst zog sie förmlich zum Schreibtisch...

In aller Welt! Was lag daran? Sie tat es... Ja — sie mußte es tun...

Am Mittag des andern Tages hielt Fes ein Zettelchen in der Hand, welches ein Widwidertnabe im Schloße abgegeben haben sollte. Halb vermischt waren die Buchstaben, denn das in dem feuchten Kuvert verschlossene Wort erkannte in den stromenden Regen gekommen zu sein Fes erkannte kaum Walters Schriftzüge.

'Ich bin krank. Komm zu mir. Ich erwarte dich heute gegen sieben Uhr abends in der Arbeitsstätte.'

Eine Minute lang dachte Fes, wie sonderbar es sei, daß Walter ihr dies schreibe. Die Arbeitsstätte lag so einsam und totverlassen. Er hatte ja schon mehrmals direkt gebeten, nie dorthin zu kommen, da er für ihren Ruf fürchtete, wenn die Arbeiter sie am Ende entbedeten.

Sie war überhaupt bloß zweimal mit ihm zusammengetroffen im Walde, und immer hatte sich Doktor Huber in der Nähe verborgen gehalten. Freilich, das letzte mal war es ihnen vorgekommen, als schlechte etwas hinter ihnen oder neben ihnen her im Gebüsch...

Fes starrte auf das weiße Blatt. Aber Walter schrieb doch hier, er sei krank! Er rief sie, wie er sie noch nie gerufen! Er brauchte sie!

Am Nachmittage wurde das Unwetter härter. Ein Sturm setzte ein, prasselnd fiel der Regen nieder. Fes ließ nach der Wähe zu Huber. Der war ihr in der letzten Zeit wie ein Vater geworden. In ihrer jenseitigen Einsamkeit klammerte sie sich förmlich an ihn.

'Ich gehe!' sagte Fes bestimmt. 'Und wenn Sie dagegen sein sollten, Doktor Huber, dann gehe ich allein. Er ist krank, und er braucht mich! Da lasse ich mich nicht halten, und wenn's meine ewige Seligkeit gilt!'

Er sah scharf prüfend nieder auf das Blatt in seiner Hand. Irrend etwas daran kam ihm sonderbar vor. Aber er wußte nicht recht, was; denn die Schriftzüge waren kaum mehr erkennbar, da sie nur mit schlechter Tinte geschrieben und völlig vermischt waren.

'Rind!' sagte Doktor Huber. 'Ich kann Sie verstehen. Sie haben den Mann eben lieb! Aber was werden die Deute sagen? Kommt's herum, daß Sie bei Nacht und Nebel in die Hütte zu dem jungen Mann gegangen sind, dann wird der Müller das sofort bemerken, wird einen Prozeß gegen Sie anstrengen — er lautet ja bloß auf eine günstige Gelegenheit — und wird es durchsetzen, daß Sie das Großmännliche Erbe verlieren, auch wenn Sie Walter einmal nicht heiraten, und wenn es ihm gelänge, sich von dem Schuldveracht zu reinigen. Denn dann haßtet doch ein Waise an Ihrem Namen.'

'Ich gehe doch!' sagte Fes fest. 'Walter ist krank! Walter braucht mich!'

Es war das einzige, was sie denken konnte, das einzige, das ihr begehrenswert erschien. Und er begriff: An solcher Liebe und Treue scheiterte all sein kluges Reden.

'Wenn ich hinginge, Fes?' 'Nein. Er hat mich gerufen!'

'Dann gehe ich mit! Ich lasse Sie nicht allein. Aber Sie mühten sich auf eine lange Wanderung vorbereiten, trotz des Unwetters, Fes! Denn ich muß erst noch beim Waldhüter Lechner nachschauen. Sein Weib soll krank sein.'

Als Fes gegen fünf Uhr abends durch ein Seitensprünghen aus dem Schloße schlüpfte, sah sie es nicht, daß hinter dem Vorhang, der Olgas Fenster deckte, die hohe Gestalt der jungen, künftigen Frau stand. Mit brennenden Blicken starrte das stolze Mädchen der fortziehenden Gestalt nach.

Olga griff nun auch nach einem dunklen Mantel. Sie hätte sich hinein und trat auf den Korridor heraus. Vor Felly's Zimmern blieb sie sich stehen. Und jetzt fiel es ihr ein: Sie hatte geftern, als sie für kurze Zeit mit dem alten Freiherrn bei ihm war, dort auf seinem Schreibtisch etwas liegen gelassen: ein kleines, goldenes Amulett, das sie sonst stets bei sich trug. Es rührte noch von ihrer Mutter her, und sie, die sonst so gar nicht Abergläubische, schwur darauf, daß ihr nichts geschehen könne, solange sie das winzige Bildchen bei sich trage. Sie wollte es noch haben, ehe sie ging...

Leise klopfte sie. Sie hatte nie mehr ihre grenzenlose Scheu, mit Felly allein zu sein, überwunden.

Nach jetzt rann ein Zittern durch ihren Körper. Aber ohne das Amulett wollte sie doch nicht gehen. Und eben

erst hatte ja Felly gesagt, er würde heute den ganzen Nachmittag und Abend daheim bleiben.

Aber niemand öffnete ihr. Nur das Ticken der alten Wanduhr klang von drinnen bis heraus auf den Gang. Sonst kein Laut, kein leisester Ton.

Olga klopfte nochmals. Wieder keine Antwort.

Sie stand horchend und sann. Da fiel ihr etwas ein, ganz plötzlich. Sie hatte ja noch von früher her den Schlüssel zu dem einstigen Gemächern des alten Freiherrn, von denen man in jene von Felly gelangte! Der alte Herr war längst in fernere Räume übersiedelt, und seine ehemaligen Zimmer waren nun als Bibliothek denjenigen Felly angegliedert. Wenn sie jenen Schlüssel holte, dann konnte sie von der anderen Seite her in Felly's Arbeitszimmer gelangen.

Ein paar Minuten später steckte sie schon, in dem finsternen Nebengange stehend, den alten Schlüssel ins Schloß. Und dann glitt sie wie ein Schatten durch die halb dunkle Bibliothek, durch Felly's luxuriösen Salon. Sachte, beinahe zögernd, drückte sie die Klinke zu seinem Arbeitszimmer nieder.

Eine Sekunde später hatte sie sich überzeugt, daß alles leer war, und daß Felly, wie immer, die Türen nach dem anderen Korridor fest verschlossen hatte. Wenn er rasch zurückkam, hörte sie es beizeiten. Und während er vorne aufsperrte, war sie durch die kleine, rückwärtige Türe, welche er vielleicht gar nicht kannte, denn sie war ganz unsichtbar in die Holztafelung eingelassen, entwichen.

Sie stand vor dem riesigen Schreibtische und spähte nach ihrem kleinen Amulett. Aber da waren nur Pläne, Zeichnungen, allerlei Schriften. Immer wieder der Plan der Eisenbahnlinie, immer wieder, sehr geschickt gezeichnet, die Arbeitsstätte, daneben die tiefe Schlucht, ober ihr das riesige Wasserreservoir.

'Das muß jetzt ganz überfüllt sein', schloß es Olga durch den Kopf. 'Es ist ein gefährliches Arbeiten da oben.' Und plötzlich packte sie eine Angst, ganz unklar noch und doch so fürchtbar. Da, auf dem einen Blatt, war jede Kleinigkeit an dem großen Sperrwerk eingezeichnet. Ganz genau: hier die Hebel — da die Stütze —

Es war sehr geschickt gemacht, aber merkwürdig war etwas daran: Die Hähne standen alle auf der kleinen Zeichnung offene. Und andeutungsweise waren da stürzende Wassermassen gezeichnet, die sich durch die Schlucht neben der Arbeitsstätte zu Tale wälzten...

Herrgott! Was wollte Felly damit andeuten? Und warum entwarf er überhaupt eine so grauliche Phantasie auf dem Papier?

Sie hatte fast das Amulett vergessen. Ihr Blick lag über die anderen Bogen. Ueberall dieselbe Zeichnung. Ist Felly denn an fixen Ideen?

Und da — was war das? Ein einzelnes Blatt hatte sich zwischen all dem Buchst herorgehoben. Ein Blatt, das aus einem Buche herausgefallen zu sein schien. Und dieses Blatt zeigte seltsam, unheimliche und doch sehr charakteristische Züge. Eine Kinderhand mußte das geschrieben haben.

'Das habe ich geschrieben!' sagte Olga laut in die Stille hinein. Sie zog das Blättchen hervor, las. Ja, das war ein Stück aus ihrem Kindertagebuch! Sie hatte es sehr fleißig und pünktlich geführt. Es enthielt so ziemlich alles, was ihr Leben damals ausmachte, und sie hatte heiß seinen Verlust betrauert, denn es war mit ihrem Götze damals gestorben worden. Sie hatte es, als ihren



Zum 60. Geburtstag
des **Präsidenten und Mitbegründers**
des **deutschen Aero-Clubs.**
Major a. D. v. Rehler,
Major a. D. v. Rehler, Präsident und
Mitbegründer des Aero-Clubs von
Deutschland, und Generaldirektor
der Luftfahrerna-Gesellschaft, vollendete
sein 60. Lebensjahr.



Die Badende (The Bather).
Kürzlich wurde ein neuer Flügel des Metropolitan Muse-
ums in Newyork dem Publikum zugänglich gemacht, in dem
Skulpturen amerikanischer Bildhauer ausgestellt sind. Eine
der hervorragendsten Statuen ist „Die Badende (The
Bather)“ von Edward Austin Stewardson.

25 Jahre Vogelwarte Rossitten.

Die Wasser- und Geländeformationen bringen es mit sich, daß sich die lebenden
Vogelarten auf der Ruzischen Rehrung zusammendrängen. Da der Vogelszug
niemals so gut beobachtet und studiert werden kann wie hier, so wurde in dem
Dörschen Rossitten im Jahre 1901 eine ornithologischbiologische Beobachtungsstation
gegründet. Bis zu welcher Mächtigkeit die Vogelzüge zuweilen aufschwelen, geht
daraus hervor, daß einmal an 2 aufeinanderfolgenden Tagen schätzungsweise 567 000
Vögel vorüberzogen. Das Bestreben der Vogelwarte Rossitten liegt darin, im
Volke Interesse an unserer Vogelwelt zu wecken und damit einen gesunden Tier-
und Vögelzug anzuheben.



Das Gebäude der Vogelwarte.

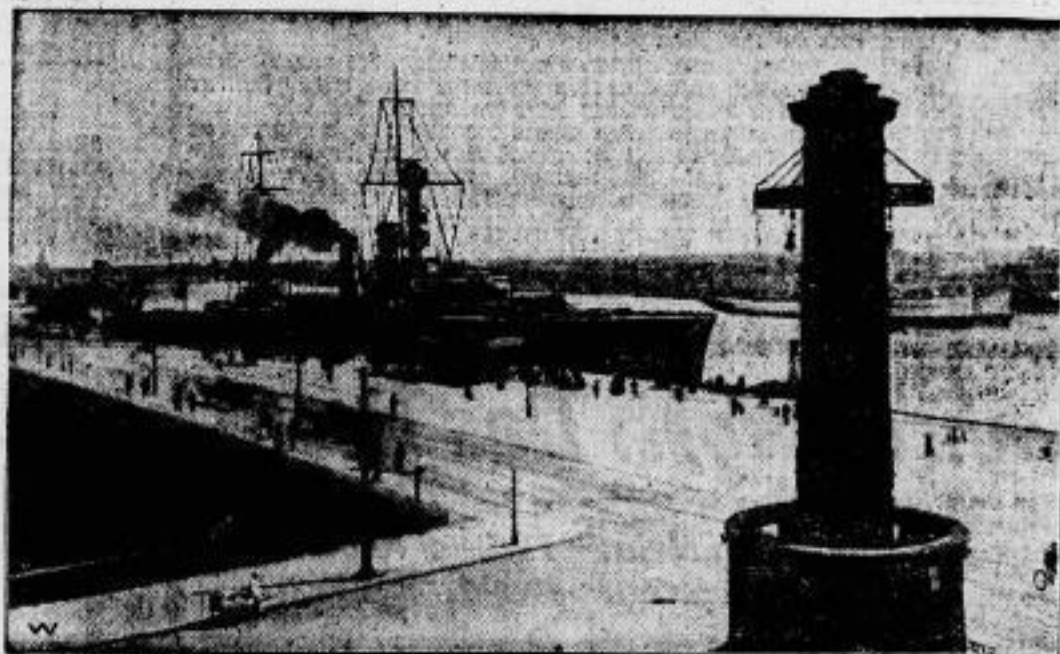


Das Museum der Vogelwarte.



Die Tagung des V. G. N. Clubs
in Berlin.

John Galsworthy Vorsitzender.
Auf der diesjährigen Berliner Tagung
des V. G. N. Clubs, der internatio-
nalen Dichter- und Schriftstellerver-
einigung, die von Vertretern aller
Erdbteile besucht ist, wurde John Gal-
sworthy, der bekannte Verfasser moder-
ner englischer Gesellschaftsromane und
Dramen, zum Vorsitzenden gewählt.



Kreuzer „Geben“ in Stettin.

Deutschlands neuer Kreuzer „Geben“, der eine Veluchsfahrt deutscher Hafenstädte
unternimmt, traf in Stettin ein, wo eine vieltausendköpfige Menschenmenge Volk-
werk und Terrasse einräumte, um dem jüngsten Schiff der Reichsmarine und seiner
Besatzung in der Oberstadt einen herzlichen Empfang zu bereiten. Kreuzer „Geben“
fuhr nach seiner Ankunft in Stettin.



Der neue belgische Ministerpräsident.
Henri Jaspar.

Der ehemalige Außenminister und Ab-
geordnete Jaspar hat den Auftrag
zur Bildung des Kabinetts angenom-
men. Jaspar gehört der antiklämischen
Gruppe in der katholischen Partei an
und ist Verfechter des unbedingten
Zusammengehens mit Frankreich.

Reliefdruck als Ersatz für Stahlstich

ohne Platte und ohne Gravur.

Buchdruckerel Langer & Winterlich, Riesa.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern. Nordhessens Jugendmeister am deutschen Rhein!

Die 1. Junioren
Rhein Sport-Club 1899: Bonner Fußball-Verein 1901
Turn- u. Sportgemeinde „Eintracht“ von 1861-Brannfurt,
beste westdeutsche Jugendklasse, sind die Gegner.

Am Freitag treten die 1. Junioren des Riesaer Sport-
Vereins ihre schon lange geplante Rheinlandreise an.
Die Elf verläßt Riesa mit dem Zug 1.08 Uhr mittags,
um dann von Leipzig aus abends 6.08 Uhr den S-Bus zu
benutzen, der morgens 6.54 in Düsseldorf ankommt.

Düsseldorf, die Stadt, die unter den modernen Rhein-
städten den ersten Rang einnimmt und als Kunst- wie auch
als Industriestadt eine hervorragende Bedeutung hat, wird
einer eingehenden Besichtigung unterzogen werden. Der
hauptächlichste Anziehungspunkt, gerade für die sport-
begeisterte Jugend, ist die Große Düsseldorf Ausstellung
für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Verbesserungen,
sowie „Gesolei“ genannt. Ebenfalls wird auch das Rhein-
kabinett mit dem angrenzenden Schwimmkabinett, in welchem
im August die deutschen Schwimmmeisterschaften ausgetragen
werden, besucht. In Düsseldorf trägt der Jugendmeister
sein Spiel aus, sondern fährt von hier direkt nach Köln
weiter.

Köln, die bedeutendste Stadt des Rheinlandes, mit
ihrem weltberühmten 100 Meter hohen Dom, dem voll-
endetsten Meisterwerk der gotischen Baukunst, wird die
Nordhessen für eine Nacht beherbergen.

Dies findet am 1. Feiertag nachmittags das 1. Spiel statt.
Auf dem herrlich gelegenen Sportplatz des RSC. 1899 an
der Bierereimühle in Köln-Flörsheim, wo vor kurzem noch
die Engländer ihre Spiele austrugen, werden die Nord-
hessen mit ihren rheinischen Freunden zusammen treffen.
Daher ist bei der Jugendmeister keine Folgen der langen
Reise zu erwarten, so daß er den Kölnern ein gutes Spiel
liefern kann.

Am 2. Feiertag weilt die Elf bereits in der alten
Universitätsstadt Bonn, um hier nachmittags 2 Uhr dem
Abteilungsmeister des Gauess Bonn den

1. Junioren des Bonner Fußball-Vereins 1901

im Freundschaftsspiel gegenüber zu treten. Das Spiel,
welches auf dem neuen Platz des FV. an der Richard-
Wagner-Strasse ausgetragen wird, findet vor dem Treffen
des 1. Herren-SV. Düren 1. Herren statt.

Der folgende Tag ist der Besichtigung Bonn und seiner
Umgebung — Siebengebirge, Rolandseck, Koblenz —
gewidmet. Dann geht die Reise weiter nach Koblenz. Von
hier ist ein kleiner Ausflug ins Moseltal geplant, sowie die
Besichtigung von Festung Ehrenbreitstein.

Den Höhepunkt der Reise dürfte die Rheinfahrt

Koblenz-Singen
bilden. Alte Burgen und Schlösser, anmutige Städte und
zerfallene Ruinen auf Bergeshöhen, werden an den Augen
der Teilnehmer vorüberziehen. In Singen wird übernachtet,
um am kommenden Tage Radebeul, dem National-
denkmal und Schloss Radebeul einen Besuch abzustatten.
Donnerstag trifft der Jugendmeister in Frankfurt ein
und liefert hier sein letztes Spiel.

Die 1. Junioren T.S.G. „Eintracht“

sind die Gegner. Die Ergebnisse, die diese Elf gegen beste
Abteilungs Juniorenmannschaften erzielte hat, lassen gewaltig
aufhorchen. Hier dürften die Nordhessen ihren schwersten
Gegner finden.

Der Jugendmeister wird sein bestes Können zeigen und
bestrebt sein, das Ansehen seines Vereins und Gauess auch
über sein mitteldeutsches Verbandsgebiet hinaus würdig zu
vertreten.

Offentlich steht der Reise gutes Wetter zur Seite. (S.
Verbandsnachrichten!)

Weitere Spiele der Abteilung

Am 2. Feiertage in Leipzig R.S.V. 1. Jugend-T.S.G.
Leipzig 1. Jugend vormittags 11 Uhr.
R.S.V. 1. Knaben-Guts Muts-Weiß 1. Knaben in
Meißen.

Am 1. Feiertag tragen die 2. Junioren in Dresden
gegen Ring 2. Junioren ihr letztes Rückspiel aus. (Siehe
Verbandsnachrichten.)

Sportverein Mühlhagen

hat für seine 1. Elf für den 1. Feiertag einen Vertreter der
Dresdener Alga-Klasse zum Spiel gewonnen.

Radebeuler Ballspiel-Club 1a

hat sich verpflichtet, mit seiner kompletten Mannschaft in

Mühlhagen anzutreten. Ebenfalls ein Vertreter für Mühlhagen,
Radebeul ist für die Brandenburg und ist zweifellos ein
großer Gegner. Ein Sieg der Mühlhäger kommt kaum in
Frage, vielmehr werden die Heimlichen versuchen müssen,
das Resultat so niedrig wie möglich zu halten. Anknob
4 Uhr.

Seibesübungen und Beruf.

Von Stadtkornwart May (Chemnitz).

Auf dem Gebiete der Seibesübungen ist ein herrlicher
Erfolg zu buchen: In dankenswerter Weise hat die Reichs-
regierung dem obersten Parlamente, dem Reichstage, einen
Hochschuß für Seibesübungen beigegeben, der von den
Parlamentariern kurz als „Turnauschuss“ bezeichnet wird.
Nun soll man nicht etwa glauben, daß künftighin des Reiches
gesetzliche Mittel den Seibesübungen treibenden Verbänden
in so hohem Maße zur Verfügung gestellt werden könnten,
daß dem Bau von Turnhallen, Schwimmbädern und Seibe-
plätzen nichts mehr im Wege stehe. Das kann bei der finan-
ziellen Nothlage des Reiches, der Staaten und noch mehr
der Gemeinden zur Zeit nicht der Fall sein. Aber in anderer
Dichtung wird sich die Tätigkeit dieses Ausschusses fruchtbar-
auswirken: Von höchsten Stellen dürfte künftig eine
erfolgsversprechende Berücksichtigung der Seibesübungen zu
erwarten sein und Maßnahmen werden folgen, die den
Weg der Förderung von Turnen, Spiel, Sport und Wan-
dern erleichtern lassen. Es ist ja leider hiulänglich bekannt,
daß maßgebende Persönlichkeiten in höchsten Regierungs-
stellen viel zu stark in Anspruch genommen sind, daß Par-
lamentarier sich viel zu viel mit politischen Zeit- und
Streitfragen beschäftigen, als daß sie die erforderliche Zeit
für die Seibesübungen zu widmen zu können, daß sie die Segnungen derselben am
eigenen Leibe spüren.

Der Abgeordnetenberuf ist es, der die Schuld daran
trägt, daß gerade die maßgebenden Persönlichkeiten, ob im
Reiche, im Staate oder in den Gemeinden, nicht so recht
wachen können für Turnen, Spiel und Sport. Dar-
aus ergibt sich so schieflich auch die oft von den Turnern
und Sportlern nicht verstandene Rühle maßgebender Stellen
gegenüber den Erfordernissen der Seibesübungen. Ja, man
sagt: Von diesem Hörsaal und Zuschauen kann einer über die
Turnkunst nur wie der Blinde über die Farbe schreiben.

Aber die Volkswirter und Gemeindevorordneten sind
es bei weitem nicht allein, die sich durch ihren Beruf ab-
ziehen, ihrem Körper die erforderliche Ausarbeitung und
Bewegung durch systematische Seibesübungen zu gönnen. Wie
viele Menschen arbeiten Tag für Tag in engen Büräu-
räumen oder Studierkammern bis in die dunkle Nacht, ohne
daran zu denken, ob die körperliche Beschaffenheit auf die
Dauer genügend Nährstoffe für Selbsterhaltung des Ner-
vensystems übrig läßt, um in übertriebenem Maße geistig
arbeiten zu können.

Andere Berufe bedingen wieder durch die Eigenart der
Beschäftigungsweise die außerordentliche Inanspruchnahme
eines einzelnen Körperteils. Wer kennt nicht die augen-
schmerzhaften Nachteile des Schneiders- und Schuhmachergewerbes,
des Kellners- und Friseurberufes u. s. w.? Steht man sich diesen
oder jenen Beruf in seinen Auswirkungen auf die Inan-
spruchnahme des Körpers genauer an, so wird man, sei es
beim Studienboderberuf oder aber auch bei jenen, die wenig-
stens den Vorgesetzten, daß er im Freien ausgeübt werden
darf, gewisse Berufsschäden erkennen. Durch eine sich im-
mer in gleicher Art wiederholende Tätigkeit der Muskula-
tur muß letzten Endes eine gewisse Verbildung derselben
eintreten.

Das Ziel der Körperpflege und Seibesübungen geht aber
dahin, solchen Verbildungen Einhalt zu setzen, bzw. eine
harmonische Entwicklung und Formung des Körpers anzu-
streben. Kraft und Schönheit sollen jedem Menschen aus-
gehen, aus denen sich wiederum als herrlichste Frucht die
Gesundheit ergibt. Niemand aber braucht eine künstliche
Gesundheit vorzunehmen, als das Mädchen oder die Frau,
weil beide als künftige Mütter der Nachkommenschaft den
Stempel ihrer eigenen Körperbeschaffenheit auftragen. Es
ist deshalb unbedingt und dringende Pflicht eines jeden
Mädchens und jeder Frau, einmal darüber nachzudenken,
ob sie nicht als Berufstätige, sei es an der Nähmaschine, an
der Schreib- oder irgendwelcher anderen Maschine, durch
schlechte Haltung ihrem Körper und damit auch ihren Kin-
dern unermesslichen Schaden zufügen.

Seibesübungen sollen aber schließlich nicht nur Vorbeu-
gungsmittel gegenüber den sich mehr und mehr fühlbar
machenden Berufsschäden sein, sondern sie sind auch Freuden-
spender im wahren Sinne des Wortes. Besonders in
der Jugendzeit sind mit Beruf und Arbeit fast in jedem Falle
auch Sorge und Vorkümmung verbunden. Der Arbeit
gleichung fordert geistlich, soll sich der Mensch wohlfühlen,
Ablenkung und auch eine etwas gehobene Stim-
mung. Nichts wäre verkehrter, als sie in den Vorkümmen
zweifelhafter Bedenken zu suchen. Die reinste und schönste

Freude erblüht noch immer auf den Seibesübungsstätten.
Dort werden die drückenden Sorgen wenigstens auf Stun-
den vergessen, und im Innern erwacht ein Kraftgefühl, ihrer
auch künftig Herr zu werden.

Mit der Schulreife hat für viele der Jugendlichen
ein neues Leben angefangen. Durch die gesetzlichen Anord-
nungen waren bisher die Knaben wie die Mädchen an
wöchentlich 2 bis 3 Stunden Seibesübungen gewöhnt. Der
im Wachstum befindliche Körper bedurfte dieser Stunden.
Es wäre der größte Fehler, wollten alle die Mädchen und
Jünglinge mit einem Schläge das so herrliche Turnen, das
fröhliche Spiel im Freien meiden und für überflüssig hal-
ten. Hier haben die Eltern wachsam zu sein, damit die dem
Schulunterricht nun aufzulebenden Freizeiten nicht ver-
schwendet werden bei nutzlosem Tun. Kluge Lehrerinnen
haben bisher immer ihren Vorkümmen Anweisung, Gelegen-
heit und Zeit gegeben, daß sie sich dem Turnen, Schwimmen
oder sonst einer Seibesübung widmen könnten, sie sind dabei
niemals schlecht gefahren, weil ihnen bewußt war, daß ge-
wundene Turner und tüchtige Schwimmer immer auch herrlich-
tätige Menschen waren. Dem Tüchtigen aber gehört die
Welt.

Marktblätter.

Wöchentliche Notierungen der Produktionspreise zu Chemnitz
vom 19. Mai, nachm. 8 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen,
298-306, Roggen, hiesiger, 177-187, do. niederl. u. preuß.
187-197, Sommergerste 215-225, Wintergerste
Daker, alt 210-220, do. neu, Weizen 182-188, do.
Bismant 195-210, Weizenmehl 70%, 48,50, Roggenmehl 60%,
81,00, Weizenkleie 11,00, Roggenkleie 12,00, Weizenstroh
12,00, Riesen-, Getreide-Stroh, lufe, do. draßgepreßt 5,00
Die Preise verstehen sich bei Getreide in Rubungen von 200
bis 300 Str., bei Mehl in Mengen unter 100 Str., bei Stroh
und Stroh ladungsweise franko Chemnitz in Goldmark.

Wöchentliche Notierungen der Produktionspreise zu Berlin
am 19. Mai. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst
pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer, —
pomm. —, Roggen, märkischer 175-180, mecklenburg. —
pomm. —, Gerste, Futtergerste 169-183, Sommergerste
187-200, Wintergerste 169-182, Ocker, märkischer 197-208,
pomm. —, westpreuß. —, Weizen, loco Berlin —, Roggen frei
Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto
inkl. Sack (feinste Marken außer Rogg) 38,50-39,25, Roggen-
mehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 24,75-25,25,
Weizenkleie, frei Berlin 10,80-10,75, Roggenkleie, frei Berlin
11,50-11,80, Weizen-, Reisfahnt —, Weizen-, Reisfahnt 32,00
bis 40,00, Meise Speise-Großes 25,00-26,00, Winterweizen
20,00-25,00, Weizenkleie 20,00-23,00, Winterweizen 22,00 bis
24,00, Weizen 28,00-30,00, Lupinen, blaue 12,00-13,75, gelbe
14,75-15,75, Gerstenkleie alte —, neue 87,00-40,00,
Nassweizen 18,90-14,00, Weizenfahnt 18,00-18,20, Trauben-
schmelz 9,80-10,20, Soda-Asche 19,40-19,80, Leinwand
80/70 —, Kartei-Knoten 16,00-16,80.

Nutliches.

Gelesen ist die Maul- und Klauenseuche unter
dem Bleibstande von Art. Sumph in Dessau.
Der Ort Dessau scheidet aus dem Sperrgebiete aus.
F. Große in a. n. am 19. Mai 1926.
Die Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 99 des Handelsregisters, die offene
Handelsgesellschaft in Firma Ronger & Winterlich
in Riesa betr., ist heute eingetragen worden: Der
Mitinhaber Traugott Ronger in Riesa ist durch Tod
ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die
Firma ist auf den bisherigen Mitinhaber Arthur
Curt Ronger in Riesa übergegangen.
Amtsgericht Riesa, am 19. Mai 1926.

Freitag, 21. Mai 1926, vormittags 9 Uhr,
sollen im Versteigerungsraume des Amtsgerichts
Riesa 1 Fleischerwagen, 1 Fleischerwagen
1 Schlitten, 1 Fahrrad, 1 Schreibmaschine, 1 Flasche
ca. 25 Liter Wessermilch, 1 Teppich (3/4 x 3/4),
5 Dugend Unterhosen, 1 grünes Sofa, 1 Waren-
schrank mit 16 Schubladen und Glaschiebetüren
versteigert werden.
Riesa, am 20. Mai 1926.
Der Gerichtsbekleidete des Amtsgerichts.

Sommerferien betr.

Mit Genehmigung des Ministeriums für Volks-
bildung werden die Sommerferien an den Riesaer
Hochschulen um eine Woche gekürzt. Der Unter-
richt beginnt daher am 10. August 1926. Die
Hochschulen werden um eine Woche verlängert.
Riesa, den 18. Mai 1926.
Der Schulbestellvorstand.

Ein altes, wahres Wort: Das Beste ist das Billigste!

Die besten und deshalb billigsten Suppen bereiten Sie mühelos aus
MAGGI® kochfertigen Suppen-Würfeln. — 1 Würfel für 2 Teller, nur 13 Pfg.
Große Sortenauswahl.



Raschemmenidyll.

Von Krim-Rom. Dr. Garsch.

Nach glänzt die einsame Straße im Norden der Stadt,
der strömende Regen hat selbst die wenigen sonst hier
vorüberkommenden Passanten vertrieben. In dem dunklen
Lorbeer einer armfellig ansehenden Gasse leuchtet eine
menschliche Gestalt, die die Hände ins Gesicht gezogen, die
Hände in den Taschen vergraben, — so überblickt der Mann
die menschenleere Straße. Nur Eingeweihten ist es bekannt,
daß der Keller dieses Hauses eine Raschemme birgt, den
Hauptplatz (Treffpunkt) der Ganoven dieser Gegend. Man-
ches Verbrechen ist hier befallen (besprochen) worden, schon
ist fast man von hier zwei oder drei der unbekanntesten
Schelmen beigemessen, sorgsam unter dem Mantel das Landelsges
(Einkaufswerkzeug) verborgen.

Desen Schattens kommt jemand die Straße entlang, doch
schon hat ihn der Ganover im Lorbeer entdeckt und erkannt.
Ein alter Bekannter ist es, der Voger William, der seinen
Namen führt, weil er früher im Vorkümmelgestange als
„Wogener von Radebeul“ aufgetreten ist. Seitdem öffnet
er sich man von hier zwei oder drei der unbekanntesten
Schelmen beigemessen, sorgsam unter dem Mantel das Landelsges
(Einkaufswerkzeug) verborgen.

den zur Decke. In einer Ecke neben dem Ausgange ein
Rundharmonikaspiele — die Kapelle — die Lüge blüht
fest. Der Hook (Wirt) begrüßt den Neuankunftling als
alten Bekannten durch vertrauliches Kopfnicken, ein Gung-
beweis, den ein Schelmer (nicht zur Hand Schelmer) nie
erhält. In dem Augenblick, als der Voger William das
Kofal beirrit, verkommt einem Augenblick das Gesicht,
prägende Augen gleiten mißtrauisch zum Aufkommung —
hat doch hier im Kreise mancher, dem die Greifer (Kriminal-
polizei) auf den Fersen sind. Voger William hat schon man-
ches Jahr seines Lebens im Radebeul gelebt, er hat von
keinem Tag er aus dem Radebeul (Wohabit) entlassen worden
und heute zum ersten Male wieder hier. An einem Tisch begrüßt
er drei wild ansehende Schelmen, setzt sich zu ihnen. —
Es sind gute Bekannte, mit denen er schon öfter Landelsges
(sich zur Zeit vereinigt) hat, alles alte Ganoven, ich und
Toscher (King und Frau). Voger William nimmt Platz, läßt
seiner Blick in die Runde schweifen. Am Nachbartisch sitzen
vier Beute, den Blick hat er auf die vor ihnen liegenden
Taschen gefesselt. — Es sind bekannte Jocker (gewerkschaftliche
Spiele), die gerade dabei sind, einen neuen Trick beim
Spiel auszuforschen. Nicht weit entfernt davon zwei Rän-
ner, jeder seine Kalle (Wand) neben sich, der eine ein alter
Schelmenpuder (Ladendieb), der andere, schon etwas als
Flatterfänger (Ladendieb) und Jodelpuder (Kofal) vor-
bestraft, hat diesen Beruf jetzt aufgegeben, läßt jetzt lieber
seine Schätze auf den Tisch geben (Wandversteckungen)

machen) und wackelt ihr dann das Geld ab. Eben reicht sie
ihm einige Geldscheine hin, sie hat einen guten Freier ge-
habt. Jetzt geht es an diesem Tisch hoch her, der Hook schneidet
schneidet Lederbissen heran, von dem Verdient kann man ent-
lich einmal gut adeln und (schädeln (essen und trinken). So
sieht man die verschiedensten Menschenwesen, aber keinen, ge-
sampte Kleidung neben hochgegangener Schale (Kleidung)
nach neuem Schnitt. So mancher sitzt hier schon langlang,
wagt sich nicht über die Straße. Er wird von der Polizei
gepaßt, denn seine Kleide (Schleier) nicht auffassen, da
hier von einem Kofalger (Ganover) (Schelmen), Ver-
trauensmann der Polizei) verpackt (verraten) ist. Hier
hört der Handel mit dicken und linden Kleiden (guten und
schlechten Auswuchswaren). Bilden (schlechte Geld) wechseln
das Geld, dort erhält einer sein wohlverdientes Brenn-
geld (Schweigegeßel). Nicht alle die Anwesenden sind in dem
Halle geboren, das sie sehr unruhig, mancher von ihnen ist
in früher Jugend auf die Straße gekommen, die Rückkehr
in ganovenem Verhältnis ist ihm nicht mehr gelungen.

Es sind also beisammen, — als hätte hätte der Ganover
zur Tür herein, was maner Augen hat er das Gerannaber
einer Volksherrschaft entdeckt. Schätze fallen um, Väter und
Mütter sitzen. Der Hook ist leer, durch einen zweiten
Anhang vertrieben die Schelmen wie ein Spiel. So
kennen sie keine Ruhe, denn auf der Straße vor dem Greifer
(Kriminalpolizei), hat doch fast jeder etwas an dem Kern-
holz und nicht das Kofal mit dem Schelmen den Schelmen